

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr. 118

(Februar 1985)

Hans Dieter Mummendey,
Bernd Schiebel und
Gabriele Sturm:

Einstellungs- und Selbstkonzept-
änderung bei Verhaltensänderung:
I. Beschreibung von Veränderungen
der Variablen im Längsschnitt

Zusammenfassung:

Es handelt sich um den ersten einer Reihe von Berichten zur Frage der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten, empirisch untersucht aus der Perspektive "Verhalten ändert Einstellung". Im Längsschnitt über fünf Meßzeitpunkte in knapp zwei Jahren wird beschrieben, wie sich Einstellungen und Selbstkonzepte von Personen ändern, wenn sich ihr alltägliches Verhalten nachhaltig verändert. Untersucht wurden insgesamt (einschließlich Kontrollgruppen) 194 Frauen, die ihr erstes Kind bekamen, und 349 Männer, die zum Wehrdienst eingezogen wurden; die Längsschnittgruppen bestanden aus 55 Müttern und 47 Soldaten. Der vorliegende Bericht zeigt, daß sich das offen zutage tretende Verhalten der Personen nachhaltig ändert und daß es in verschiedenen Bereichen (Bewertung von Tätigkeiten, Konservatismus, Beurteilung von Werten etc.) zu Einstellungsänderungen und zu Selbstkonzeptänderungen kommt.

Das vorliegende Forschungsprojekt wurde im Rahmen des kurz zuvor eingerichteten Forschungsschwerpunktes "Einstellung und Verhalten" in den Jahren 1981 bis 1985 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert (Az. Mu 597/2).

Für organisatorische Hilfen danken wir dem Psychologischen Dienst der Bundeswehr, insbesondere den Herren Dr.F.W.Steege und Dipl.Psych.W.Fritscher.

Für ihre Mitarbeit bei Untersuchungen und Auswertungen im Rahmen des Forschungsprojektes danken wir besonders Maria Berghaus, Heinz-Gerd Bolten, Gerhard Bruns und Margret Isermann-Gerke.

Unser Dank gilt schließlich einer großen Zahl von Personen, die durch ihr persönliches Entgegenkommen die Ausführung der empirischen Untersuchungen ermöglicht haben - und ebenso den untersuchten Frauen und Männern, die an den Vor- und Hauptuntersuchungen bis zu fünfmal teilgenommen haben.

Der psychologische Hintergrund der Untersuchung

Im folgenden - und in einer Serie weiterer Berichte über die gleiche Untersuchungsreihe - soll die schon klassisch zu nennende Frage der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten erneut - und zwar aus der gewöhnlich vernachlässigten Perspektive "Verhalten beeinflußt Einstellung" - behandelt werden.

Das Problem der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten ist schon in reichhaltiger Weise empirisch untersucht und von Zeit zu Zeit zusammenfassend referiert worden (vgl. z.B. BENNINGHAUS, 1975; SIX, 1975, 1980; FISHBEIN & AJZEN, 1975; AJZEN & FISHBEIN, 1980; A.MUMMENDEY, 1979; STROEBE, 1980); neuere Übersichten über anglo-amerikanische Untersuchungen werden von KLEINKE (1984), solche aus dem deutschsprachigen Bereich von MUMMENDEY (1983) referiert.

Die Geschichte bisheriger Grundlagenforschung wie auch der anwendungsorientierten Psychologie (z.B. Marktforschung - für beides sind die Untersuchungen von FISHBEIN und AJZEN typisch) zeigt deutlich, daß der Schluß von Einstellungen auf Verhaltensweisen bevorzugt wird - Einstellungen dienen als Prädiktoren für Verhaltensweisen (oder, um es einfacher zu gestalten, für Verhaltensintentionen). Diese Sichtweise entspricht dem "Modell I" von KLEINKE (1984). Die lange maßgeblichen Theorien der Verhaltensvorhersage aus Einstellungen (z.B. WICKER's "other variables"-Ansatz, 1971; WARNER & DeFLEUR's "contingent consistency"-Ansatz, 1969; die Modelle von FISHBEIN & AJZEN, 1975, sowie verschiedene Erweiterungen, z.B. von BENTLER & SPECKART, 1979) verlangen dann in mehr oder weniger formalisierter Art und Weise übereinstimmend eine Erhöhung der Zahl der Verhaltensprädiktoren neben den Einstellungsvariablen (z.B. um solche personaler, situativer, sozialnormativer Art), die man - auch in ihren moderneren Varianten - als "Drittvariablen" bezeichnen kann.

Zwar sind durch die Einbeziehung immer weiterer Verhaltensprädiktoren die scheinbar überraschend niedrigen Korrelationskoeffizienten für die Einstellungs-Verhaltens-Konsistenz in der Größen-

ordnung um .30 (vgl. WICKER, 1969; BENNINGHAUS, 1975) auf diese Weise längst nach oben korrigiert worden, doch läßt sich gleichzeitig nicht mehr wegdiskutieren, daß mit der somit zunehmenden Komplexität der Vorhersagemodelle die Bedeutung des klassischen sozialpsychologischen Einstellungskonzeptes immer stärker in den Hintergrund getreten ist. Man könnte auch sagen, daß die Einstellungsvariable allein nach wie vor recht Unbedeutendes zur Verhaltensaufklärung beiträgt - klären erst einmal die "Drittvariablen" mehr Verhaltensvarianz auf als die Einstellungsvariablen, dann läßt sich nur noch mit Mühe von "Einstellungs-Verhaltens-Forschung" reden.

Bereits aus der Rolle, die das tatsächlich ausgeführte, offene Verhalten gegenüber dem Einstellungsgegenstand in bezug auf die Einstellungsvariable spielt (aus der ja dann später auftretendes, offenes Verhalten vorhergesagt werden soll), läßt sich ersehen, daß die ursprüngliche Frage nach der Verhaltensvorhersage aus Einstellungen nicht optimal gestellt war. So finden FISHBEIN & AJZEN (1975) ebenso wie andere, daß die Einstellungsvariable in dem Sinne stärker "verhaltensbezogen" sein muß, um Vorhersagekraft zu erlangen, daß nicht eine irgendwie generalisierte Einstellung, sondern die Einstellung zu dem konkreten Verhalten zu ermitteln sei. Und in den Arbeiten von FAZIO & ZANNA (1981) wird deutlich, daß die bisherige Verhaltenserfahrung mit dem Einstellungsobjekt heranzuziehen ist, will man Verhalten effizient vorherhersagen. Mit anderen Worten, es ist bei den Autoren, die sich auf der Suche nach potenten Drittvariablen befinden, unvermittelt eine starke Verhaltensorientierung zu erkennen. Natürlich kann dieser Prozeß nicht so weit führen, daß einfach das früher aufgetretene Verhalten zum Prädiktor für das vorherzusagende, später auftretende Verhalten fungiert - dies würde die klassische Fragerichtung "Einstellung - (Drittvariablen) - Verhalten" sprengen. Es mag aber deutlich werden, daß die lange befahrene Einbahnstraße der Verhaltensvorhersage aus Einstellungen zu eng geworden ist, um die Beziehung zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen angemessen zu beschreiben.

Die Determinationsrichtung "Verhalten beeinflusst Einstellung"

In einigen, direkt die Frage der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung behandelnden Arbeiten wurde bereits darauf hingewiesen, daß es eine zu enge und einseitige Sicht des Problems darstelle, lediglich Verhaltensweisen als durch Einstellungen und Drittvariable determiniert aufzufassen (z.B. BIERBRAUER, 1976; MUMMENDEY, 1977). Der in der Fixierung auf diese Fragerichtung liegende "set" der Einstellungsforscher mag lange verhindert haben, die Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten als diejenige einer komplizierten Wechselbeziehung anzusehen. Allerdings muß es als sehr schwierig erscheinen, diese Wechselbeziehung mit dem methodischen Inventar der Psychologie zu erforschen (z.B. in dem Sinne, daß Verhaltenserfahrungen mit einer sozialen Gruppe Einstellungen gegenüber dieser Gruppe bedingen, diese Einstellungen wiederum Verhaltensweisen gegenüber der Gruppe zur Folge haben, usw. usw.). Daher erscheint es als erster Schritt zur Vorbereitung einer angemesseneren Modellbildung der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung lohnend, die Umkehrung der herkömmlichen Determinationsrichtung empirisch ausführlich zu untersuchen.

Die Perspektive "Offenes Verhalten beeinflusst Einstellung" wird auch durch eine Reihe weiterer Forschungsansätze innerhalb der Psychologie nahegelegt; in den folgenden Forschungsrichtungen ist die entsprechende Determinationsrichtung bereits erfolgreich impliziert, ohne daß die resultierenden Arbeiten immer explizit der Einstellungs-Verhaltens-Forschung zugerechnet worden sind:

- Experimentelle Untersuchungen zum "Forced-Compliance"-Paradigma zeigen, wie Einstellungen verändert werden, wenn unter bestimmten Bedingungen einstellungsdiskrepantes Verhalten gezeigt wird; dies gilt unabhängig davon, ob man solche Einstellungsänderungen nun dissonanztheoretisch mit FESTINGER & CARLSMITH (1959), selbstwahrnehmungstheoretisch mit BEM (1967) oder impression-management-theoretisch mit TEDESCHI & ROSENFELD (1981) interpretiert

- Untersuchungen von Inter-Gruppen-Beziehungen, insbesondere zur "Kontakthypothese" der Vorurteilsforschung (ALLPORT, 1954; AMIR, 1969) zeigen die Veränderung von Einstellungen in Abhängigkeit von Ausmaß und Art des Kontaktes mit den Mitgliedern anderer Gruppen
- Ökologisch-psychologische Überlegungen lassen es als plausibel erscheinen, daß individuelle Einstellungen den sich verändernden Umgebungsbedingungen angepaßt werden; belegt wird dies durch die Konstanzer Untersuchungen zum "Praxischock" bei jungen Lehrern bzw. zum "Konstanzer Wannan-Effekt" (vgl. CLOETTA, DANN, HELMREICH, MÜLLER-FOHRBRODT, & PEIFER, 1973) sowie durch Ergebnisse zum Einfluß des Wohnens und Arbeitens auf die Lebenszufriedenheit (STOKOLS et al. 1980)
- Rollenspielartige Verfahren, bei denen Versuchspersonen sich in andere Personen systematisch hineinversetzen und deren Verhaltensweisen imitieren sollen, werden seit langem von Praktikern angewandt, um Einstellungsänderungen in Richtung auf die Einstellungen der dargestellten Rollenträger zu erzielen (vgl. ELMS, 1967; CLORE & JEFFERY, 1972).

Diese und weitere Forschungstraditionen vermögen die Untersuchung der Determinationsrichtung "Verhalten beeinflusst Einstellung" sinnvoll zu begründen, ohne daß sie bisher in systematischer Weise in psychologische und sozialwissenschaftliche Übersichtsreferate zur Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten Eingang gefunden hätten.

Der Prozeßcharakter von Verhalten und Einstellung

Die meisten, teilweise sehr unterschiedlichen Ansätze und Programme zur Untersuchung der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung verbindet eine "statische", auf einen einzigen oder zwei "Querschnitte" aus dem Ablauf des Verhaltens und der Einstellung beschränkte Methode der Datenerhebung. Eine solche Untersuchungs-methodik trägt jedoch dem Prozeßcharakter von Verhalten und

Einstellung nicht ausreichend Rechnung. Es erscheint als fraglich, ob Einstellungs- und Verhaltensmessungen die Stabilität besitzen, die bestimmten Testwerten attestiert werden - vor allem aber mag es Untersuchungspläne geben, bei denen gerade die Instabilität von Verhaltensweisen und Einstellungen im Zentrum der Betrachtung steht. Gerade in solchen Fällen erscheint es als angemessener, Kovariationen beider über die Zeit hinweg zu erfassen, z.B. Einstellungen und Verhaltensweisen als Zeitreihen darzustellen und Aussagen über ihre Korrelation zu ermitteln. Entsprechende Ansätze sind bisher äußerst selten und beschränken sich auf Cross-lagged-panel-Korrelationen zu zwei Zeitpunkten (z.B. KAHLE & BERMAN, 1979).

In der vorliegenden Untersuchung soll daher die zeitliche Ausdehnung von Verhaltens- und Einstellungsmerkmalen explizit berücksichtigt werden, indem die Verhaltensvariablen von vornherein hinsichtlich ihrer Veränderung betrachtet werden und mit sich verändernden Einstellungen in Beziehung gesetzt werden: Die Beziehung zwischen Verhalten und Einstellung wird über die Beziehung zwischen Verhaltensänderung und Einstellungsänderung im Längsschnittverfahren betrachtet.

Einstellungen als Fremd- und Selbstkonzepte

Im klassischen Sinne sind Einstellungen (attitudes) auf soziale Objekte außerhalb der eigenen Person gerichtet. In entsprechender Weise hat sich die Erforschung der Beziehung zwischen Einstellung und offenem Verhalten regelmäßig auf Objekte wie z.B. ethnische Gruppen, Minderheiten etc., also typische "Vorurteils"-Objekte gerichtet. Auch dieser "set" der Einstellungsforscher mag den Blick dafür verstellt haben, daß der Einstellungsbegriff flexibel genug ist, um beispielsweise auch Merkmale der eigenen Person oder das Selbst überhaupt als Einstellungsobjekte zuzulassen. Das allgemeine Selbstkonzept oder irgendwelche bereichsspezifischen Selbstkonzepte einer Person können durchaus als (Selbst-) Einstellungen aufgefaßt werden, und ausgehend von der Annahme einer weitgehenden funktionalen Äquivalenz von Selbst- und Fremdwahrnehmungsprozessen läßt sich das Selbstkonzept als

Gesamtheit selbstbezogener Einstellungen definieren (MUMMENDEY, 1983a). Eine solche Auffassung läßt sich auch durch die bisherige psychologische Meßpraxis begründen: Die meisten der Einstellungsmessung dienenden Methoden können gleichermaßen zur Selbstkonzeptmessung herangezogen werden (MUMMENDEY, 1979).

Daher sollen in der vorliegenden Untersuchung neben Einstellungen im klassischen Sinne auch Einstellungen zur eigenen Person erfaßt werden, d.h., es soll die Beziehung zwischen Verhaltensveränderungen einerseits, und Einstellungs- sowie Selbstkonzeptänderungen andererseits erforscht werden.

Problemstellung

Gemäß den bisher ausgeführten Überlegungen soll die einstellungsändernde Wirkung konkreter Verhaltensänderungen im Lebensablauf erwachsener Personen untersucht werden. Die Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten soll also in einem quasi "natürlichen Experiment" dadurch beschrieben werden, daß im Leben von Personen Zeitpunkte aufgesucht werden, zwischen denen sich das alltägliche Verhalten dieser Personen zwangsläufig erheblich verändert. Beobachtet wird dann, ob und in welcher Weise sich die Einstellungen und Selbstkonzepte der Personen über mehrere solcher Meßzeitpunkte hinweg verändert darstellen. Dieser Forschungsansatz steht in gewisser Nähe zu Bemühungen innerhalb der "Life-Event"-Forschung, psychologische Veränderungen nach kritischen Lebensereignissen (wie etwa Krankheit, Tod eines Partners etc.) zu erfassen (z.B. MUMMENDEY & STURM, 1983). Bei dieser Art von empirischer Untersuchung ist in besonderer Weise darauf zu achten, daß nicht einfach kritische, d.h. als zwangsläufig verhaltensändernd anzusehene, einschneidende Lebensereignisse a priori festgelegt werden, sondern daß zugleich durch geeignete Verfahren das Ausmaß der subjektiven Bedeutung eines solchen Ereignisses für die untersuchte Person ermittelt wird.

Um die Ansprüche der vorliegenden Untersuchung nicht von vornherein an Problemen der Gegenstands- und Personenspezifität des gewählten Forschungsfeldes scheitern zu lassen, sollen un-

abhängig voneinander die Effekte zweier Arten von Verhaltensänderungen bei zwei unterschiedlichen Gruppen junger erwachsener Personen untersucht werden:

- (a) Es sollen Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen bei Frauen untersucht werden, die ihr erstes Kind bekommen; dabei steht im Mittelpunkt der Untersuchung nicht die Schwangerschaft, sondern die nach der Geburt des Kindes auftretende, nachhaltige Veränderung des alltäglichen Lebens
- (b) Es sollen Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen bei Männern untersucht werden, die zum Wehrdienst eingezogen werden; auch bei Rekruten ändert sich plötzlich und für längere Zeit der alltägliche Lebensablauf.

Diese beiden Untersuchungsbereiche wurden u.a. auch deshalb ausgewählt, weil bei einem Forschungsvorhaben des vorliegenden Umfangs auf institutionelle Unterstützung (wie z.B. diejenige durch die Bundeswehr) nicht verzichtet werden kann; ein in dieser Weise weniger gut strukturiertes Untersuchungsfeld wie z.B. die Beschreibung der Einstellungsänderungen angehender Sozialarbeiter nach dem Übergang von der Ausbildung in die Praxis wurde nach entsprechenden Voruntersuchungen wieder aufgegeben.

Voruntersuchungen ¹⁾

Um vorab festzustellen, ob es bei Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, tatsächlich zu deutlichen Veränderungen in verschiedenen Verhaltensbereichen kommt und ob sich bereits Hinweise auf Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen ergeben, wurden 19 Frauen (16 Mütter und drei Familienberaterinnen) in umfangreichen, halbstandardisierten Interviews befragt. Die Ergebnisse dieser Interviews lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

Es wurden Veränderungen des Verhaltens nach der Geburt des ersten Kindes in den folgenden Verhaltensbereichen berichtet (die Reihenfolge entspricht der Häufigkeit der Nennung): Freizeitverhalten, Zeitplanung/Verhaltensorganisation/Tagesrhythmus, Hausarbeit (Mehr-

¹⁾ Über die Voruntersuchungen wird nur kurzgefaßt berichtet; ausführlichere Darstellungen befinden sich im Zwischenbericht an die DFG (Mu 597) v.15.1.82

arbeit), Beruf (Einschränkung), Soziale Kontakte (mit alten Freunden, anderen Müttern, eigenen Eltern), Partnerbeziehung (Verbesserung, Verschlechterung), Häusliche Arbeitsteilung, Zeit für sich allein haben. Die offenbar markanteste Veränderung im alltäglichen Verhalten, die auf alle anderen Verhaltensbereiche ihren Einfluß ausübt, ist die starke Durchorganisation des täglichen Lebens, die in dieser Weise vor der Geburt des Kindes nicht erforderlich und zumeist auch nicht absehbar war.

Bei den Interviews ergab sich auch eine Vielzahl von Hinweisen auf Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen bei den Müttern im Anschluß an die Geburt des ersten Kindes; betroffen schienen vor allem die Einstellungsbereiche Beruf/Haushalt und Politik/Gesellschaft sowie die Selbstkonzeptbereiche Verantwortlichkeit/Gebrauchtwerden und Gebundenheit/Freiheit.

Um festzustellen, ob es auch bei jungen Männern, die zum Wehrdienst eingezogen werden, zu entsprechenden Veränderungen kommt, wurden zehn Soldaten in längeren, halbstandardisierten Interviews befragt.

Fast alle Befragten führten Veränderungen im Verhalten gegenüber der sozialen Umgebung außerhalb der Bundeswehr an (Eltern, Frau, Freundin etc.), und alle berichteten über Veränderungen ihrer Umgangsformen mit Kameraden und Vorgesetzten während des Wehrdienstes; in der Mehrzahl der Fälle wurde auch auf finanzielle Veränderungen und einen erhöhten Alkoholkonsum hingewiesen.

Einstellungsänderungen wurden in acht Fällen gegenüber der Bundeswehr berichtet (eher indifferente Einstellungen werden zu eher negativen), und in der Hälfte der Fälle wurden Einstellungsänderungen gegenüber Nichteinberufenen, Vorgesetzten und zum Komplex Freizeit/Wochenende genannt. Was das Selbstkonzept betrifft, wies die Hälfte der Befragten auf Veränderungen in der Sicherheit ihres Auftretens, im Selbstwertgefühl und im Verständnis für andere Personen hin.

Zusammenfassend ließ sich feststellen, daß sowohl die befragten Mütter als auch die befragten Soldaten über eine große Zahl von Veränderungen des eigenen Verhaltens berichten, so daß im folgenden von der Geburt des ersten Kindes bzw. dem Wehrdienstantritt durchaus als von "verhaltensändernden Ereignissen" gesprochen werden kann. Außerdem ergaben sich erste Hinweise auf Veränderungen der Einstellung gegenüber verschiedenen Einstellungsgegenständen einschließlich der eigenen Person.

Untersuchungspläne

Die Personen der beiden ausgewählten Personengruppen (Mütter bzw. Rekruten) wurden zu fünf Zeitpunkten untersucht, wobei die als verhaltensändernd angesehenen Ereignisse "Geburt des ersten Kindes" bzw. "Wehrdienstantritt" nach dem zweiten bzw. nach dem ersten Meßzeitpunkt liegen. Die Meßzeitpunkte sind:

(a) für die Mütter

1. 4 Monate vor der Geburt
2. 4 Wochen vor der Geburt
3. 6 Wochen nach der Geburt
4. 6 Monate nach der Geburt
5. 12 Monate nach der Geburt

(b) für die Soldaten

1. 4 Wochen vor Wehrdienstantritt
2. während Grundausbildung (2.Mon.)
3. nach Grundausbildung (4./5.Monat)
4. kurz vor Dienstende (14./15.M.)
5. 2 bis 3 Monate nach Entlassung

Bei der Gruppe der Frauen war es möglich, vor der erwarteten Verhaltensänderung mehr als eine Messung vorzunehmen; bei der Gruppe der Männern war dies aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Anstelle des überaus unökonomischen vollständigen sequentiellen Versuchsdesigns, wie es MUMMENDEY & STURM (1983) anwendeten, wurde zur Kontrolle von Meßwiederholungseffekten ein modifizierter Versuchsplan vom Typ "Control of Testing Effects per Cohort by Simultaneous Application of Longitudinal and Cross-Sectional Sequences" (BALTES, 1968, Table IV) angewendet, der wegen organisatorischer Probleme bei der Gewinnung der Rekruten (Komplexität des Genehmigungsverfahrens, Datenschutzprobleme) für die beiden Personengruppen unterschiedlich ausfiel:

(a) für die Mütter

$C_{11}A_1O_1$ $C_{11}A_2O_2$ $C_{11}A_3O_3$ $C_{11}A_4O_4$ $C_{11}A_5O_5$

$C_{12}A_1O_1$

$C_{13}A_2O_1$

$C_{14}A_3O_1$

$C_{15}A_4O_1$

$C_{16}A_5O_1$

(b) für die Soldaten

$C_{11}A_1O_1$ $C_{11}A_2O_2$ $C_{11}A_3O_3$ $C_{11}A_4O_4$ $C_{11}A_5O_5$

$C_{12}A_2O_1$

$C_{13}A_3O_1$

C A O
14 4 1

(Die Buchstaben bedeuten - in entwicklungspsychologischer Terminologie: C = Kohorte, A = Alter, O = Messung. Während es in der vorliegenden Untersuchung bei den Frauen gelang, zu jedem Meßzeitpunkt der Längsschnittgruppe (C₁₁) zeitlich versetzt eine Kontrollgruppe zu ziehen (C₁₂ bis C₁₅), mußten bei den Männern zu jedem Meßzeitpunkt der Längsschnittgruppe zeitlich parallele Kontrollgruppen gezogen werden. Damit fungiert z.B. bei den Frauen die Kontrollgruppe C₁₂ als Kontrollgruppe zum ersten Untersuchungszeitpunkt der Längsschnittgruppe, bei den Männern als Kontrollgruppe zum zweiten Meßzeitpunkt. Außerdem mußte bei den Soldaten aus den schon genannten Gründen, insbesondere wegen der Schwierigkeit, ausreichend viele Personen außerhalb der Bundeswehrzeit zu untersuchen, auf die Ziehung von Kontrollgruppen zum ersten und fünften Meßzeitpunkt verzichtet werden. A₁...A_k bezeichnet in der vorliegenden Untersuchung nicht das Lebensalter, sondern den Zeitpunkt, an dem sich die Person in bezug auf die Geburt des Kindes bzw. den Wehrdienst befindet, so z.B. A₃ bei den Frauen "6 Wochen nach der Geburt des Kindes", bei den Männern "nach der Grundausbildung, d.h. im 4./5.Dienstmonat". Der Index zum Buchstaben O gibt an, um die wievielte Messung es sich bei einer Person handelt)

Untersuchungsverfahren

(1) Die Messung des Verhaltens und der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung

Unabhängig von der durch die Voruntersuchungen nahegelegte Tatsache des Auftretens konkreter Muster von Verhaltensweisen bzw. Verhaltensänderungen nach der Geburt des Kindes (bei den Frauen) bzw. nach der Einberufung (bei den Männern) werden Verhaltensänderungen und deren subjektive Bedeutung wie folgt erfaßt:

(a) Zeitaufwandschätzung für Aktivitäten

Jede Person gibt auf einer Liste von Aktivitäten (z.B. "Sportaktivitäten während der Freizeit", "Fernsehen, Musik hören") an, wieviele Stunden sie die betreffende Tätigkeit täglich, wöchentlich oder monatlich ausübt (20 Tätigkeiten für Frauen, 15 für Männer). Grundlage der Auswahl dieser Tätigkeiten bildete ein Facetten-Satz "Tätigkeiten von Müttern/Wehrpflichtigen" mit den drei Facetten "Freizeit/Arbeit", "Allein/Mit anderen" und "Arbeitsplatz/Haus/Außer Haus".

(b) Zeitaufwandschätzung für Interaktionspartner

Jede Person gibt in entsprechender Weise die Zeit an, die sie mit Interaktionspartnern, d.h. Personen des engeren sozialen Umfeldes verbringt, z.B. Eltern, Partner, Kollegen (7 Interaktionspartner von Frauen, 9 von Männern).

(c) Schätzung der Änderung des Zeitaufwandes

Nur bei den Frauen wird eine subjektive Einschätzung der Zeitaufwand-Änderung für Aktivitäten und Interaktionspartner mittels fünfstufiger Ratingskalen erhoben.

(d) Schätzung subjektiver Ereignisparameter und der Freiwilligkeit/
Erwünschtheit der Verhaltensänderung

Entsprechend einem Ratingverfahren der Trierer Projektgruppe 'Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters' (AHAMMER, ANGLEITNER, BRAUCKMANN, FILIPP & OLBRICH, 1981) schätzt jede Person ein:

- die Valenz des Ereignisses (angenehm vs. unangenehm)
- die Kontrollierbarkeit bzw. Möglichkeit der Einflußnahme auf das Ereignis (groß vs. gering)
- die Bedeutung des Ereignisses (groß vs. gering)
- den Grad der Herausforderung durch das Ereignis (anspornend vs. lähmend).

Bei der Gruppe der Frauen wird zusätzlich mittels Ratingskalen erhoben, wie

- erwünscht (erwünscht vs. unerwünscht) und wie
- geplant (geplant vs. ungeplant)

das erste Kind aus der Sicht der Mutter gewesen ist. Diese beiden Aspekte dienen in ihrer Kombination der Erfassung von Freiwilligkeit. Auf die direkte Erfassung von Freiwilligkeit bei den Rekruten wird verzichtet, weil für alle Personen Wehrpflicht besteht, außerdem aus Rücksichtnahme auf die beteiligte Institution. Als letzte dieser Variablen, die man teilweise auch als Coping-Variable bezeichnen könnte, wird - wiederum nur bei den Frauen - eine Schätzung zum

- Grad der Auseinandersetzung mit der Mutterschaft (sehr viele Gedanken vs. keine Gedanken) erhoben.

(2) Einstellungsmessung

Neben klassischen Einstellungsobjekten (Konservatismus, Werte) werden Einstellungen gegenüber Aktivitäten und gegenüber Interaktionspartnern erfaßt.

(e) Bewertung von Aktivitäten

Jede Person nimmt auf siebenstufigen Ratingskalen eine Bewertung der bereits bei der Zeitaufwandschätzung vorgelegten Verhaltensweisen (von "sehr negativ" bis "sehr positiv") vor.

(f) Zeitwünsche für Aktivitäten

Nur bei den Frauen wird erhoben, ob man für die bereits beurteilten 20 Tätigkeiten mehr oder weniger Zeit haben möchte; die Beurteilung erfolgt nur in trichotomer Form.

(g) Rep-Grid-Test (bzw. Ähnlichkeits-Paarvergleich) von Interaktionspartnern

Zur Messung von Einstellungsänderungen gegenüber den Interaktionspartnern wird - wegen des erheblichen Bearbeitungsaufwandes nur bei den Frauen - die Repertory-Grid-Technik (RIEMANN, 1983) angewendet. Die Interaktionspartner (einschließlich der eigenen Person) fungieren dabei als Elemente, und die persönlichen Konstrukte werden anhand des Vergleiches zweier Elemente erhoben; die Ratings der Elemente auf den Konstrukten sowie die Bewertungen der Konstruktpole erfolgen auf einer dreistufigen Skala. Der Gridtest zeigt zufriedenstellende Kennwerte (vgl. RIEMANN, 1983); er erfordert beim ersten Ausfüllen einen mittleren Zeitaufwand von ei-

ner Stunde. Das Rep-Grid-Verfahren erlaubt die Darstellung individueller Einstellungs-Strukturen der Individuen und einer Gruppe von Personen.

Bei den Wehrpflichtigen wird aus Gründen der Untersuchungsökonomie ein äquivalentes Verfahren der Ähnlichkeitsskalierung angewendet. Die Elemente des Bereichs "Interaktionspartner von Soldaten" werden mit Ähnlichkeitsratings im Paarvergleich erfaßt, wobei ebenfalls die eigene Person mit einbezogen wird.

Bei der Erfassung der Einstellungsstrukturen mittels der Grid-technik und nach der Paarvergleichsmethode werden die Ähnlichkeitsbeziehungen der Elemente (Einstellungsobjekte) mit Hilfe eines Programms zur nonmetrischen multidimensionalen Skalierung (MINISSA) analysiert und anschließend für jede Person oder Personengruppen unter Verwendung des PINDIS-Programms (LINGOES & BORG, 1978) im zwei- oder dreidimensionalen Raum dargestellt.

(h) Bewertung von Interaktionspartnern

Jede Person nimmt auf siebenstufigen Ratingskalen eine Bewertung der schon beim Gridtest bzw. beim Paarvergleich beurteilten Interaktionspartner vor (von "sehr negativ" bis "sehr positiv"). Bei den Frauen werden entsprechende Einstellungsmaße zusätzlich aus der Bewertung der Konstruktpole des Gridtests für Interaktionspartner gewonnen (zur Reliabilität dieser Maße vgl. RIEMANN, 1983).

(i) Konservatismus

Zur Messung konservativer Einstellungen wird bei beiden Personengruppen eine aktualisierte deutschsprachige Form der WILSON-PATTERSON-Konservatismus-Skala mit 42 Items angewendet (SCHIEBEL, RIEMANN & MUMMENDEY, 1985). Dieses Instrument erlaubt eine differenzierte Messung folgender Bereiche konservativer Einstellung: 'Bevorzugung autoritärer Erziehung und politischer Konservatismus', 'Ablehnung der Emanzipation von Frauen', 'Ablehnung von Ausländern', 'Sexuelle Freizügigkeit' (zu den Kennwerten der Konservatismus-Skala vgl. SCHIEBEL et al., 1985).

(j) Werte

Es werden zwei aktualisierte deutschsprachige Werte-Listen nach ROKEACH (1968) zur Messung der Einstellung gegenüber zwei Arten von Werten angewendet: 'instrumental values' (z.B. Ehrgeiz, Sauberkeit, Hilfsbereitschaft etc.) und 'terminal values' (z.B. Angenehmes Leben, Frieden in der Welt, Freiheit, Klugheit etc.). Wegen der Schwierigkeit, vollständige Rangreihen der Werte zu erstellen, geben die Personen in Prozent die Wichtigkeit jedes Wertes für das eigene Leben an, wobei keine Prozentangabe doppelt verwendet werden soll. GÜNTHER (1975) fand für die ROKEACH'schen Wertelisten Retest-Reliabilitäten von über .90.

(3) Selbstkonzeptmessung

Um Einstellungen zur eigenen Person, d.h. Selbstkonzepte und ihre Veränderungen zu erfassen, wird sowohl ein eher offener, "qualitativer" Ansatz gewählt als auch mit einem mehrdimensionalen Selbstrating-System gearbeitet.

(k) Adjective Generation Technique

Diese von ALLEN & POTKAY (1973) entwickelte Technik besteht in der

freien Selbstbeschreibung einer Person durch fünf Adjektive sowohl unter Real- als auch unter Ideal-Instruktion. Über ein Verfahren der Bewertung dieser frei generierten Eigenschaften wird es möglich, quantitative Daten zu gewinnen und beispielsweise Real-Ideal-Diskrepanzen zu beschreiben.

(1) Mehrdimensionales Selbstrating

Zur differenzierten Erfassung unterschiedlicher Aspekte des Selbstkonzeptes wird ein mehrdimensionales Selbstratingverfahren angewendet, das von jeder Person verlangt, Selbsteinschätzungen auf siebenstufigen Skalen zu insgesamt 56 Eigenschaftspaaren zu geben (MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL, 1983). Die sechs unterscheidbaren Bereiche der Selbsteinschätzung sind benannt als "Leistung", "Selbstsicherheit", "Flexibilität", "Sozialkontakt", "Toleranz" und "Disziplin" (zu den Kennwerten der Selbstkonzeptskalen vgl. MUMMENDEY et al., 1983).

Untersuchte Personen

Stichproben

Im folgenden sind Größe und Art der Personenstichproben zu den verschiedenen Meßzeitpunkten aufgeführt:

(a) Frauen:

- 1.Messung (September bis Dezember 1982); n=60 (Untersuchung einzeln)
- 2.Messung (Dezember 1982 bis April 1983); n=58 (einzeln)
- 3.Messung (März bis Juni 1983); n=58 (einzeln)
- 4.Messung (Juli bis November 1983); n=59 (einzeln)
- 5.Messung (Februar bis Juni 1984); n=58 (einzeln)

(Die Anzahl der untersuchten Frauen schwankt leicht, z.B. wegen Fehlgeburten in zwei Fällen; an allen fünf Messungen nahmen 55 Frauen teil)

- Kontrollgruppe 1 (Februar bis April 1983); n=30 (einzeln)
- Kontrollgruppe 2 (Juni bis November 1983); n=23 (einzeln)
- Kontrollgruppe 3 (April bis Mai 1984); n=30 (einzeln)
- Kontrollgruppe 4 (September bis Oktober 1984); n=25 (einzeln)
- Kontrollgruppe 5 (Dezember 1983 bis Januar 1984); n=26 (einzeln)

(b) Männer:

- 1.Messung (Dezember 1982 und April 1983); n=110 (einzeln, Gruppen)
- 2.Messung (Januar und Mai 1983); n=96 (Gruppen)
- 3.Messung (April/Mai und September 1983); n=90 (Gruppen)
- 4.Messung (Februar und März 1984); n=70 (Gruppen)
- 5.Messung (Juli bis Oktober 1984); n=48 (postalisch)

Kontrollgruppe 1 (zur 2.Messung) (Mai 1983); n = 81 (Gruppen)
Kontrollgruppe 2 (zur 3.Messung) (August 1983); n=80 (Gruppen)
Kontrollgruppe 3 (zur 4.Messung) (März 1984); n=78 (Gruppen).

Untersuchungssituation

Die Frauen wurden über Zeitungsartikel im Lokalteil einer Tageszeitung, Schwangeren-Kurse und Arztpraxen angeworben; sie erhielten für die Teilnahme an den ungefähr zweistündigen Einzeluntersuchungen DM 25,-, im Falle der Kontrollgruppen (die im Anschluß an die reguläre Untersuchung noch eingehender zu erwarteten oder stattgefundenen Veränderungen des Verhaltens und der Einstellungen befragt wurden) DM 30,-. Drei verschiedene Untersucherinnen (Diplom-Psychologinnen bzw. -Soziologinnen) führten die Untersuchung durch. Die organisatorischen Gegebenheiten ließen zwar keine vollständige, systematische Variation der Untersucherinnen zu, doch wurde jede Person der Längsschnittgruppe von mindestens zwei der Untersucherinnen befragt. Der größte Teil der Untersuchungen fand bei den Frauen zuhause statt, ein kleinerer in der Universität. Die Geburtstermine der Kinder der Längsschnittgruppe lagen zwischen Anfang Januar und Anfang Mai 1983.

Aufgrund der Datenschutzbestimmungen bei der Bundeswehr konnten sich die Untersucher vor Wehrdienstbeginn mit den zu untersuchenden Wehrpflichtigen nicht direkt in Verbindung setzen. Stattdessen wurde folgendes Verfahren gewählt: Zwei Kreiswehrersatzämter verschickten mehrere hundert Anschreiben an Wehrpflichtige mit der Bitte um freiwillige Teilnahme an unserer Untersuchung, und zwar zusammen mit den Einberufungsunterlagen. Auf diese Weise wurden lediglich 31 Personen für Untersuchungen zum ersten Meßzeitpunkt, also vor Wehrdienstantritt, gewonnen; die Untersuchungen fanden an vier ausgewählten Punkten (in Bielefeld, Detmold, Höxter und Paderborn) in Hochschulräumen statt. Der Rest der Rekruten des ersten Meßzeitpunktes wurde unmittelbar bei Antritt ihres Wehrdienstes in der Kaserne mit der Instruktion untersucht, daß sich alle Antworten ausschließlich auf die Zeit vor Wehrdienstantritt beziehen sollten. Bei allen Untersuchungen wirkten zwei Untersucher (Diplom-Psychologen) mit. Die Bezahlung der maximal zweistündigen Untersuchungen betrug DM 20,-. Die Untersuchungen fanden am Standort unmittelbar nach Dienstschluß statt. Zum fünften Meßzeitpunkt konnten, wiederum aus Datenschutzgründen, nur solche Personen angeworben werden, die zum vierten Untersuchungszeitpunkt freiwillig ihre Anschrift angegeben hatten.

Personmerkmale

Die Frauen der Längsschnittgruppe sind bei Untersuchungsbeginn zwischen 16 und 42 Jahren alt (im Mittel 26); die Hälfte hat Abitur oder einen entsprechenden Schulabschluß. Vor der Geburt des Kindes sind zwei Drittel der Frauen ganztags erwerbstätig; wenn das Kind ein Jahr alt ist, sind es nur noch ein Viertel. Der Nettoverdienst der meisten Frauen (hierzu wurden nur Häufigkeiten zu Kategorien erhoben) liegt vor der Geburt des Kindes

zwischen 1000 und 1500 Mark. Die Lebenspartner der Frauen sind zwischen 19 und 44 Jahren alt (im Mittel 28 Jahre); ihr Nettoverdienst liegt mehrheitlich in der Kategorie "über 2000 Mark". Zum ersten Meßzeitpunkt sind 46 von 60 Frauen verheiratet, zum fünften Zeitpunkt sind es 51 von 58; allerdings sind inzwischen einige der ursprünglichen Lebensgemeinschaften aufgelöst. Die Mehrheit der Untersuchten lebt in 3-Zimmer-Küche-Bad-Wohnungen; im Laufe der Untersuchung ist eine Tendenz zu größeren Wohnungen erkennbar. Vier von 58 Frauen leben am Ende der Untersuchung mit dem Kind allein, 46 mit Partner und Kind, und acht leben mit mehreren Personen in einem Haushalt. Das Interesse und offensichtliche Engagement fast aller untersuchten Personen wurde von den Untersucherinnen übereinstimmend stets als sehr hoch beurteilt.

Zusätzlich zu den bereits geschilderten Untersuchungsmethoden wurde bei der Gruppe der Mütter, jeweils zum letzten Meßzeitpunkt, noch eine Reihe von Personmerkmalen erhoben: das Geschlecht des Kindes (bei der Längsschnittgruppe 31 Mädchen und 27 Jungen), die Dauer des Stillens, das Ausmaß der Kinderbetreuung durch Dritte, die finanzielle Belastung durch das Kind sowie die Erwünschtheit bzw. Geplantheit weiterer Kinder (28 von 58 Müttern wüschten sich kein weiteres Kind). Außerdem wurde erhoben, welche konkreten Veränderungen zwischen je zwei Meßzeitpunkten in den Bereichen Beruf, Wohnung und Familie eingetreten seien. Schließlich wurde bei der Längsschnittgruppe am Ende der fünften Untersuchung noch das Freiburger Persönlichkeitsinventar in der FPI-Halbform A angewendet.

Die Männer der Längsschnittgruppe sind zum ersten Meßzeitpunkt 20 Jahre alt. Zwei Drittel haben Hauptschulabschluß. Die Hälfte ist zu Beginn der Untersuchungen erwerbslos, davon 77% bis zu einem halben Jahr und 20% bis zu einem Jahr. Der Nettoverdienst von 46% der Rekruten liegt zwischen 1000 und 1200 Mark, derjenige von 35% liegt unter 1000 Mark. Nach dem Wehrdienst ist ein Drittel der untersuchten Personen erwerbslos mit einem Einkommen unter 1000 Mark. Bei Wehrdienstbeginn sind vier von 110 Personen verheiratet, und 92 leben bei den Eltern. Nach dem Wehrdienst sind fünf von 48 verheiratet, und 35 von 48 leben bei den Eltern. Das Interesse und Engagement der untersuchten Männer wurde von den Untersuchern übereinstimmend als unterschiedlich, selten jedoch als sehr hoch beurteilt.

Als weitere Merkmale wurden bei den untersuchten Rekruten erhoben: ob der Wunsch bestehe, Zeitsoldat zu werden; ob man glaube, die persönlichen Interessen, Wünsche und beruflichen Kenntnisse seien bei der Verwendung als Soldat berücksichtigt worden; die Häufigkeit und die Dauer der Heimfahrten (während der Grundausbildung fahren die Rekruten in ihrer Mehrheit höchstens einmal pro Woche nach Hause, doch ändert sich dieses Bild radikal nach dem Ende der Grundausbildung: jetzt fährt die Mehrheit der Wehrpflichtigen fast täglich nach Hause; die meisten Rekruten benötigen für die Heimfahrt nur bis zu einer halben Stunde); die Laufbahnentwicklung sowie Anerkennungen und Disziplinarstrafen; ob man den Wehrdienst als verlorene Zeit ansehe (eindeutig mit "ja" antworteten vom zweiten bis zum fünften Meßzeitpunkt 26%, 29%, 47% und 40%);

konkrete Veränderungen zwischen je zwei Meßzeitpunkten; Veränderungen der eigenen Person durch den Wehrdienst (ein Drittel der Rekruten nahm Veränderungen wahr - wenn solche Veränderungen berichtet werden, werden sie überwiegend als für die Person positiv dargestellt).

Ergebnisse ¹⁾

Im vorliegenden Bericht werden nur die Veränderungen in den Verhaltens-, Einstellungs- und Selbstkonzeptmerkmalen dargestellt, wie sie sich bei einfacher längsschnittlicher Betrachtung, d.h. im Vergleich zwischen den fünf Meßzeitpunkten bei der Längsschnittgruppe und im Vergleich zwischen Längsschnitt- und Kontrollgruppen ergeben. Es wird noch nicht über Einstellungs- bzw. Selbstkonzeptänderungen bei einzelnen Individuen und unterschiedlichen Subgruppen berichtet, und es werden noch keine Verknüpfungen zwischen Verhaltens- und Einstellungsänderungen vorgenommen, seien diese nun korrelativer oder kausaler Art. Auch Beschreibungen von Veränderungen "qualitativer" Art und von Einstellungsstrukturen werden im vorliegenden Bericht noch nicht behandelt.

Die Veränderungen im Längsschnitt, werden in der Regel mittels Varianzanalysen für abhängige Messungen geprüft; nur bei den Variablen der Zeitaufwandschätzung und den einzelnen Maßen der Werte-Listen, wo Voraussetzungen der Anwendung parametrischer Verfahren in einzelnen Fällen verletzt erscheinen, wird ein non-parametrisches statistisches Verfahren hinzugezogen. Weiterhin wird für jedes der angewendeten Untersuchungsverfahren zunächst ein multivariater Test vorgenommen, und im Anschluß daran werden die Ergebnisse der univariaten Analysen berichtet, sofern dies angezeigt ist. Zwar wird damit das Problem der gelegentlich erforderlichen Alpha-Adjustierung nicht vollständig gelöst, doch dürfte ein signifikanter Globaltest bereits anzeigen, ob ein bestimmter Verhaltens- oder Einstellungsbereich Veränderungen unterworfen ist.

1) Dieser Bericht enthält aus Platzgründen nur einige Abbildungen mit graphischen Darstellungen von Ergebnissen, nicht jedoch das umfangreiche Tabellenwerk

(1) Änderungen des Verhaltens und der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung

(a) Zeitaufwand für Aktivitäten

Für die Frauen zeigt die MANOVA¹⁾, daß der Verhaltensbereich "Zeitaufwand für Aktivitäten" insgesamt Veränderungen unterworfen ist ($F_{72;784,88}=4.54; p < .001$).

Von den insgesamt 20 Aktivitäten verändern sich nach Anwendung der Varianzanalyse im einzelnen 14, nach Anwendung der FRIEDMAN-Rangvarianzanalyse 15; in 14 Fällen zeigt sich eine Übereinstimmung. Dabei zeigen die Aktivitäten außer Haus im wesentlichen einen u-förmigen Verlauf (beispielsweise nimmt der Kontakt zu anderen Personen bis zum dritten Meßzeitpunkt ab, um dann wieder zuzunehmen). Alle zu Hause und allein ausgeführten Freizeitaktivitäten nehmen bis zur Geburt des Kindes zu, um danach auf ein gleichbleibend niedriges Niveau abzusinken.

(Vgl. Abb.1 u.2)

Für die Männer weist die MANOVA ebenfalls auf Veränderungen des Verhaltensbereiches "Zeitaufwand für Freizeitaktivitäten" hin ($F_{60;665,82}=2.25; p < .001$).

Von diesen (nicht-bundeswehrbezogenen) Aktivitäten verändern sich in der Varianzanalyse neun und im FRIEDMAN-Test elf signifikant; übereinstimmend ergeben sich interpretierbare Veränderungen in den Tätigkeiten Lesen, Basteln/Hobbies, Fernsehen, Ausruhen, Zusammensein mit Freundin, Spazierengehen und Geselliges Zusammensein außerhalb der Kaserne. (Auf die bundeswehrspezifischen Aktivitäten wird hier nicht näher eingegangen, da sie zu nur drei Meßzeitpunkten erfaßt wurden.) Mit Ausnahme der Aktivität "Geselliges Zusammensein" zeigen die Tätigkeiten einen klar u-förmigen Verlauf, wobei der Tiefpunkt in der Zeit der Grundausbildung liegt.

(Vgl. Abb.3)

Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede, für jeden Verhal-

¹⁾ Wegen beschränkter Verarbeitungskapazität der Rechenanlage gingen in die MANOVA nur 18 von 20 Variable ein; ausgenommen wurden zwei Variable des beruflichen Bereichs

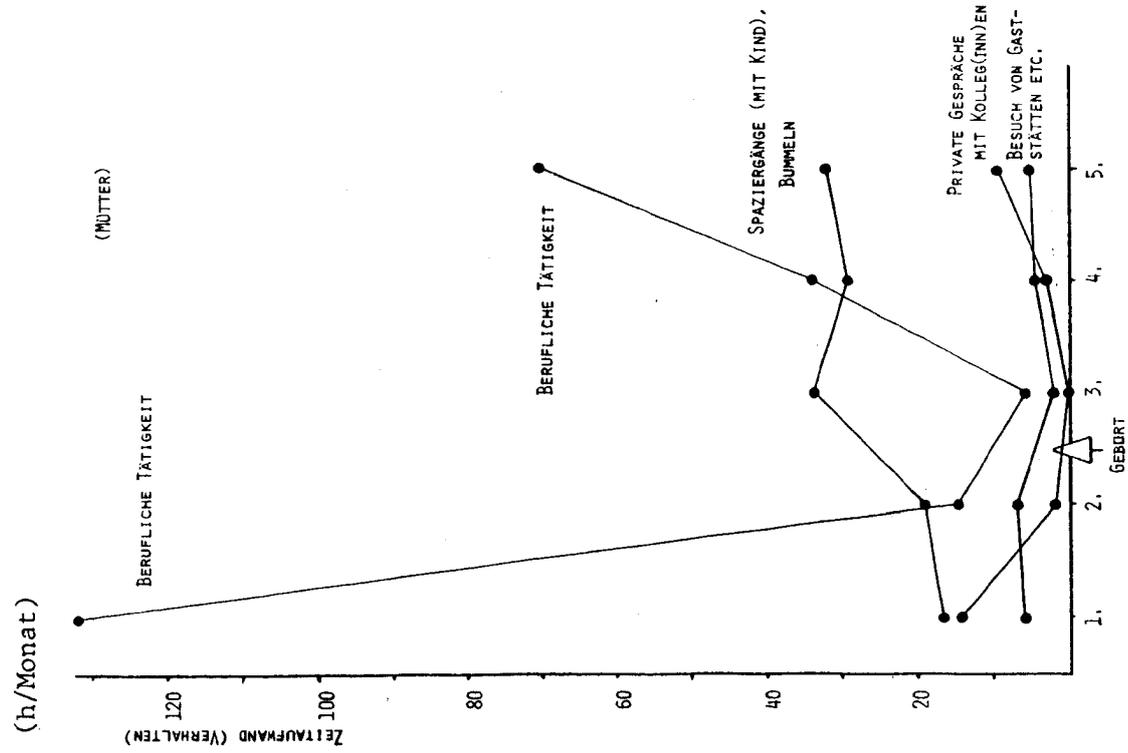


Abb. 2:

Verhaltensänderung: Änderung des Zeitaufwandes von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, für Aktivitäten (außer Haus) (n=55)

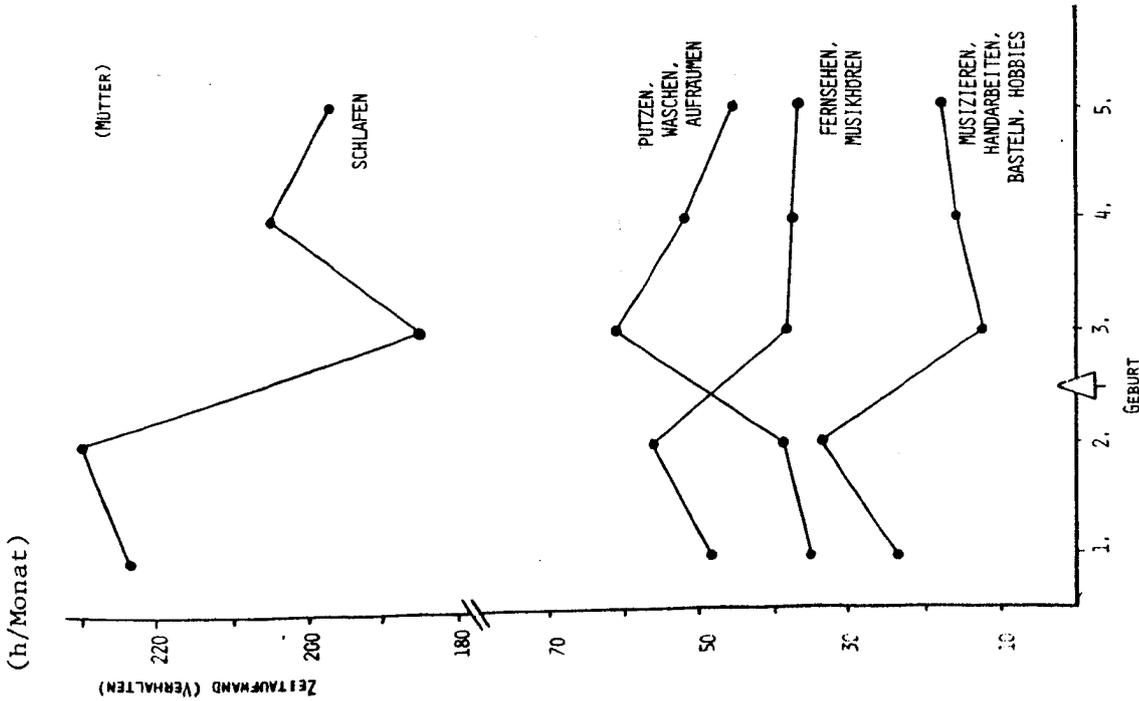


Abb. 1:

Verhaltensänderung: Änderung des Zeitaufwandes von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, für Aktivitäten (allein, zu Hause) (n=55)

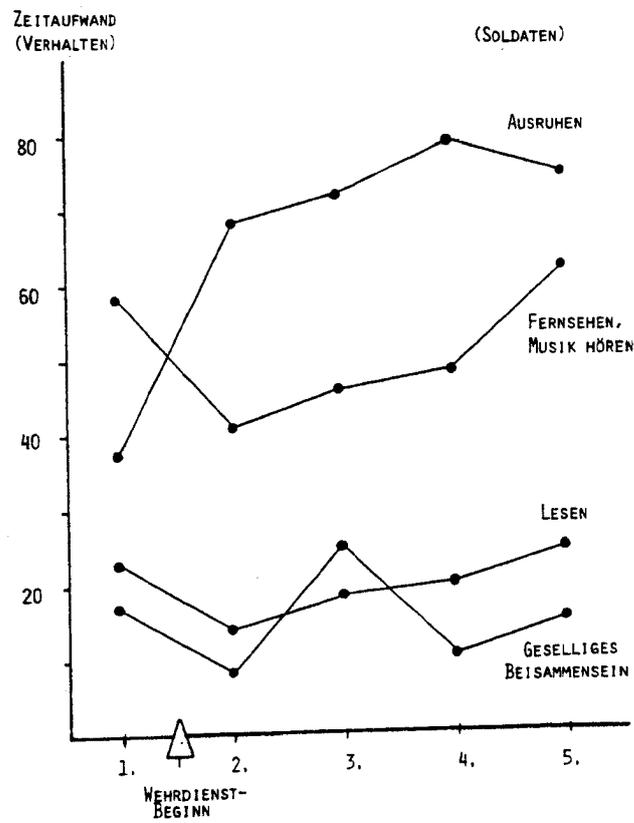


Abb. 3:

Verhaltensänderung: Änderung des Zeitaufwandes für Freizeitaktivitäten von Wehrpflichtigen (Std. pro Monat) (n=47)

tensbereich global mittels HOTELLING's T^2 geprüft, zeigen sich bei den Müttern in keinem einzigen Falle, bei den Soldaten dagegen durchweg; sie liegen hier schwerpunktmäßig im Bereich der bundeswehrspezifischen Aktivitäten, und zwar, wie t-Test und U-Test übereinstimmend ergeben, in der Hälfte der Verhaltensweisen.

(b) Zeitaufwand für Interaktionspartner

Insgesamt gesehen zeigt die MANOVA bei den Frauen überzufällige Veränderungen für diesen Verhaltensbereich an ($F_{24;737,30} = 5.52$; $p < .001$).

Der Zeitaufwand für Interaktionspartner verändert sich bei Anwendung der Varianzanalyse in zwei Fällen, bei Anwendung der FRIEDMAN-Rangvarianzanalyse in einem Fall; übereinstimmend handelt es sich um den Zeitaufwand für "Arbeitskollegen", der sich bei den Frauen in u-förmiger Weise verändert.

Auch bei den Männern gibt sich eine overall-Veränderung des gesamten Verhaltensbereiches ($F_{28;643,21} = 7.32$; $p < .001$).

In den univariaten Varianzanalysen und in der Rangvarianzanalyse zeigen sich vier Zeitaufwand-Variablen signifikant verändert, und zwar übereinstimmend der Zeitaufwand für die Interaktionspartner Vater, Mutter und Arbeitskollegen; in allen diesen Fällen ergeben sich u-förmige Verläufe.

Während sich bei den Müttern keinerlei globale Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppen ergeben, wird HOTELLING's T^2 bei den Soldaten durchweg signifikant. Zu allen drei Zeitpunkten während des Wehrdienstes liegen die Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede überwiegend beim Zeitaufwand für Interaktionspartner aus der Bundeswehr (Stubenkameraden, Vorgesetzte).

(c) Änderung des Zeitaufwandes für Aktivitäten und Interaktionspartner (nur bei den Frauen)

Die Frauen geben nur zum zweiten und dritten Meßzeitpunkt Veränderungsschätzungen ab, die in ihrer Veränderung den unter (a)

erhobenen Veränderungen entsprechen. In bezug auf die Interaktionspartner wird die Richtung der Änderungen des Zeitaufwandes mehrheitlich übereinstimmend mit der direkten Messung des Zeitaufwandes wiedergegeben.

(d) Subjektive Ereignisparameter

Bei den Maßen, die die subjektive Bedeutung der Verhaltensänderung erfassen sollen, zeigt sich für die Gruppe der Frauen insgesamt eine signifikante Veränderung über die Meßzeitpunkte hinweg ($F_{28;758,59}=2.20$; $p < .001$).

Zwei von sieben bei den Frauen erhobenen Bedeutsamkeits-Merkmalen verändern sich bei univariater Betrachtung überzufällig: Die subjektive Einschätzung der Bedeutung der Mutterschaft nimmt kontinuierlich zu, während der Grad der gedanklichen Auseinandersetzung mit der Mutterschaft zuerst ansteigt und nach der Geburt gleichbleibend niedriger ist. (Vgl. Abb.4)

Auch bei den Männern zeigt die MANOVA des Gesamtbereichs der subjektiven Ereignisparameter eine signifikante Veränderung an ($F_{16;553,6}=3.57$; $p < .001$).

Von den vier bei den Rekruten erhobenen Bedeutsamkeits-Merkmalen verändert sich als Einzelmerkmal lediglich der Grad der "Herausforderung" durch den Wehrdienst; dieser wird von "eher anspruchsvoll" (bei der ersten Messung) bis "eher lähmend" (bei den letzten Messungen) beurteilt.

(Vgl. Abb.5)

Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede, global erfaßt mit HOTELLING's T^2 , zeigen sich bei den Frauen in keinem Falle, bei den Männern dagegen beim dritten Meßzeitpunkt.

(2) Einstellungsänderung

(e) Bewertung von Aktivitäten

Die globale Prüfung mittels MANOVA¹⁾ ergibt bei den Frauen Änderungen in der Bewertung der Aktivitäten über die Zeit ($F_{72;784,88}$

¹⁾ In die MANOVA gingen wiederum 18 von 20 Tätigkeits-Merkmale ein

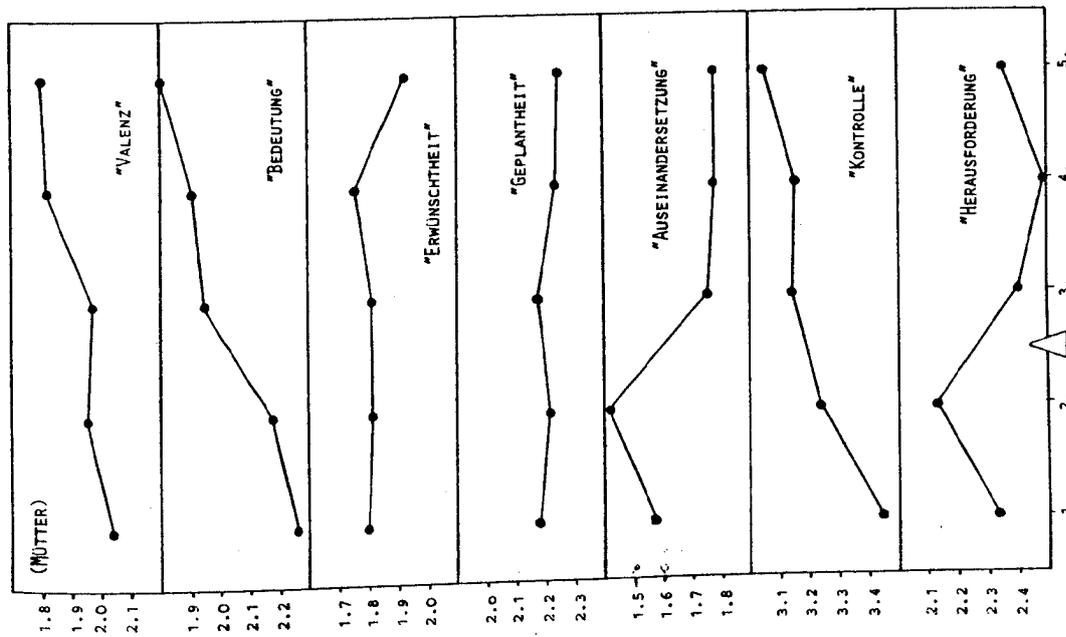


Abb.4:
 Änderung der subjektiven Bedeutung der
 Mutterschaft über die Zeit (n=55)
 (je niedriger der Rating-Wert, desto höher der Grad der erlebten Bedeutung)

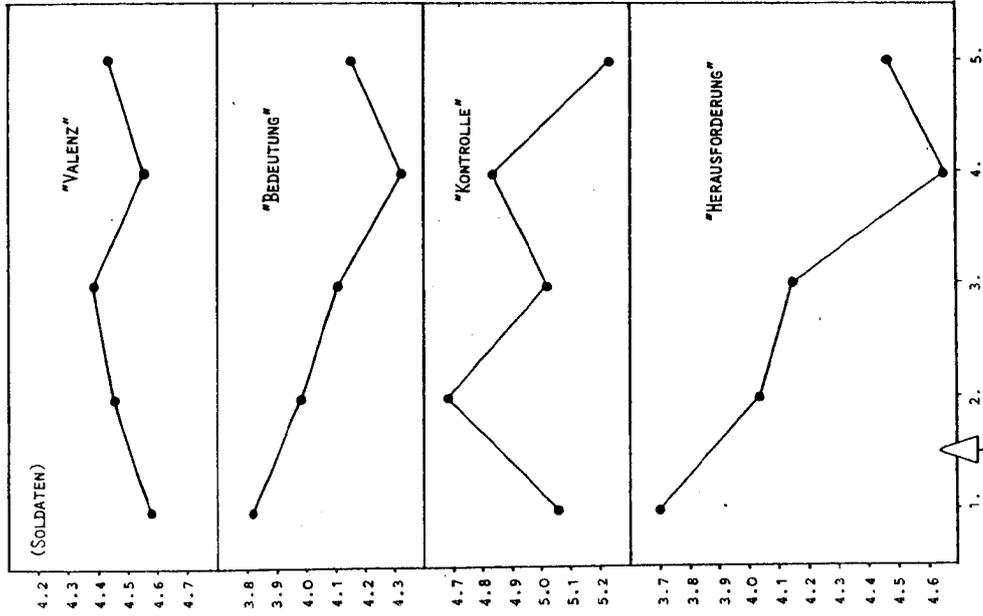


Abb.5:
 Änderung der subjektiven Bedeutung des
 Wehrdienstes über die Zeit (n=47)

= 2.06; $p < .001$).

In sechs von 20 Fällen zeigt die Varianzanalyse eine deutlich veränderte Bewertung einer Aktivität. Die Bewertungen all dieser im wesentlichen soziale Kontakte betreffenden Tätigkeiten nimmt nach der Geburt des Kindes ab - nur "Schlafen" wird zunehmend höher bewertet. Zum letzten Meßzeitpunkt werden die erwähnten Aktivitäten (mit Ausnahme von "Zusammensein mit dem Partner") dann wieder höher bewertet.

(Vgl. Abb. 6 u. 7)

Auch bei den Männern ergibt sich global betrachtet eine interpretierbare Veränderung des Einstellungsbereichs "Aktivitäten" ($F_{60;665,82} = 1.70$; $p < .001$).

Im einzelnen verändern sich sechs von 15 Bewertungen signifikant; dabei zeigt die Bewertung der Tätigkeiten "Sport", "Lesen" und "Weiterbildung" übereinstimmend einen u-förmigen Verlauf derart, daß einem Abfall zum zweiten Meßzeitpunkt eine zunehmend positivere Einschätzung der Aktivitäten folgt.

(Vgl. Abb. 8)

Die globale Prüfung der Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Differenzen mit HOTELLING's T^2 ergibt bei den Frauen keinerlei Unterschiede, bei den Rekruten dagegen Unterschiede zum zweiten Meßzeitpunkt. Zum zweiten und vierten Meßzeitpunkt zeigen sich solche Unterschiede nur in der Bewertung der auf die Bundeswehr bezogenen Aktivitäten.

(f) Zeitwünsche für Aktivitäten (nur bei den Frauen)

Ein Überblick über die Zeitwunsch-Ratings ergibt, daß sich die Frauen für diejenigen Tätigkeiten mehr Zeit wünschen (und sie somit indirekt höher bewerten), für die sie tatsächlich weniger Zeit zur Verfügung haben (z.B. Lesen, berufliche Tätigkeit).

(g) Struktur der Einstellung zu Interaktionspartnern

Über die Ergebnisse der Erfassung von Veränderungen der Einstellung zu den Interaktionspartnern der Mütter und Soldaten im Rep-Grid-Test bzw. in der Ähnlichkeitsskalierung wird an anderer Stelle berichtet.

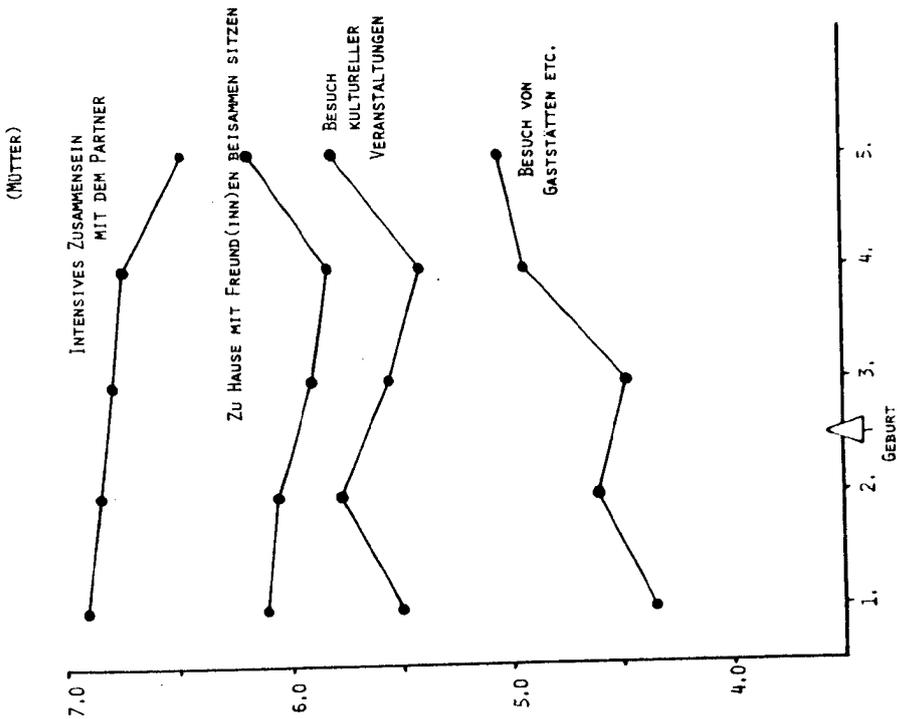


Abb. 7:

Einstellungsänderung: Änderung der Bewertung von mit Interaktionspartnern durchgeführten Aktivitäten von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n=55)

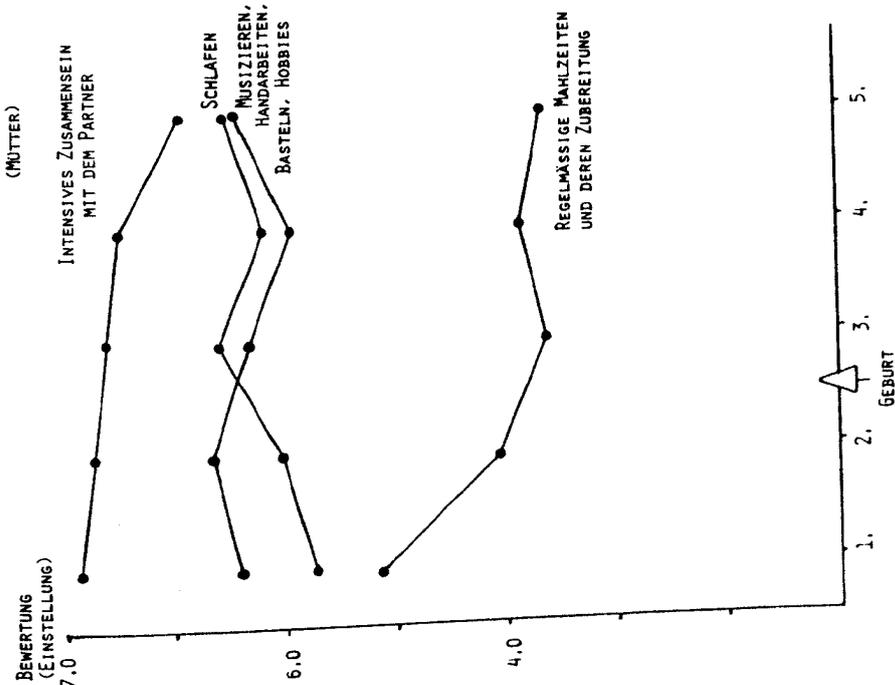


Abb. 6:

Einstellungsänderung: Änderung der Bewertung von zu Haus durchgeführten Aktivitäten von Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (n=55)

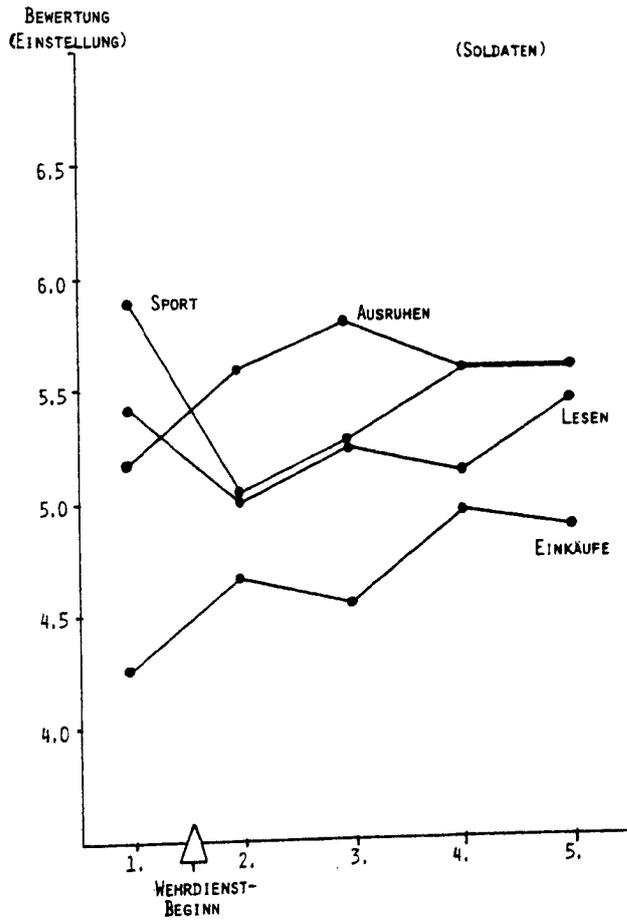


Abb.8:
Einstellungsänderung: Änderung der Bewertung
von Freizeitaktivitäten durch die Soldaten
(n=47)

(h) Bewertung von Interaktionspartnern

Die multivariate Varianzanalyse zeigt an, daß dieser Einstellungsbereich bei der Gruppe der Frauen keinen überzufälligen Veränderungen über die fünf Meßzeitpunkte unterworfen ist.

Dagegen führt die Prüfung der Veränderung aller Bewertungen der Interaktionspartner der Soldaten mit der MANOVA zu einem signifikanten Resultat ($F_{28;643,21}=1.74; p < .01$).

Das einzige Einstellungsobjekt, das sich bei univariater Betrachtung über die Zeit in seiner Bewertung durch die Rekruten verändert, sind die "Arbeitskollegen" (u-förmig).

Die global vorgenommenen Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Vergleiche mit T^2 führen bei den Müttern in keinem einzigen Falle, bei den Soldaten dagegen in allen Fällen zu signifikanten Ergebnissen.

Über die Prüfung möglicher Veränderungen der Bewertung der Interaktionspartner, wie sie anhand der Bewertung der Konstruktpole des Gridtests bei den Frauen erfaßbar ist, wird an anderer Stelle berichtet.

(i) Konservatismus

Die MANOVA über die vier Bereiche des Konservatismus bei den Frauen führt zu keinem signifikanten Ergebnis - daher werden Tendenzen von Änderungen in Konservatismus-Subskalen, wie sie sich bei der vorläufigen Auswertung der Daten nach drei Meßzeitpunkten zu zeigen schienen, nicht interpretiert. Dagegen zeigt sich jedoch der Konservatismus-Gesamtscore bei den Frauen signifikant verändert ($F_{4;216}=2.76; p < .05$): Vor der Geburt des Kindes nimmt der allgemeine Konservatismus zu und verändert sich dann nur noch leicht.

(Vgl. Abb.9)

Bei den Rekruten zeigt die MANOVA an, daß der Konservatismus insgesamt deutlichen Veränderungen unterliegt ($F_{16;553,6}=2,72; p < .001$). Als einziger Subscore verändert sich während des Wehrdienstes die "Ablehnung der Emanzipation von Frauen" signifikant, und zwar zeigt sich hier ein deutlicher Anstieg. Auch der Gesamt-

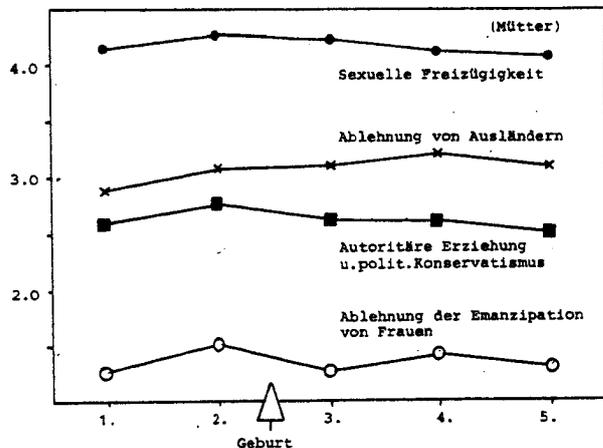


Abb.9:

Einstellungsänderung: Konservatismus-Subscores der Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, zu den fünf Zeitpunkten

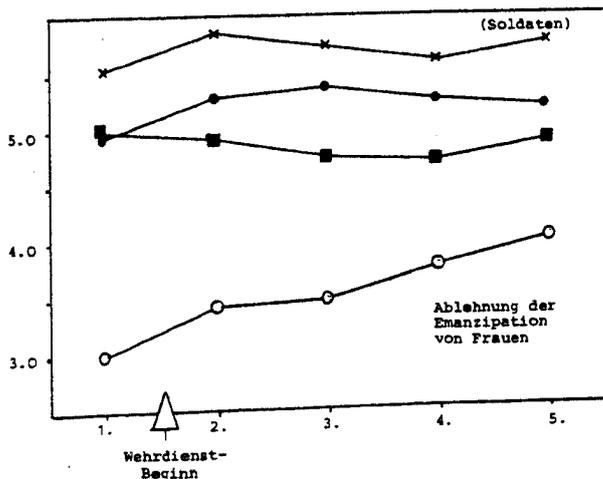


Abb.10:

Einstellungsänderung: Konservatismus-Subscores der Rekruten zu den fünf Zeitpunkten (Beschriftung der drei oberen Kurven siehe Abb.9)

score für "Konservatismus" zeigt sich signifikant verändert: Vom ersten zum zweiten Meßzeitpunkt nimmt der Konservatismus zu und verändert sich danach nur noch leicht.

(Vgl. Abb. 10)

Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede in den vier Konservatismus-Bereichen zeigen sich bei den Frauen für die dritte und vierte Messung, während bei den Männern kein einziger T^2 -Wert signifikant wird.

(j) Werte

Faktorenanalysen der 18 "instrumental values" und der 18 "terminal values" auf der Grundlage der Werte-Ratings der Frauen zum ersten Meßzeitpunkt ergaben für beide Werte-Listen je drei interpretierbare Faktoren ("Normorientiertes Verhalten", "Kreative Leistungsfähigkeit" und "Zivilcourage" als "instrumental values" - "Sicheres und angenehmes Leben", "Ersehnte Lebensbedingungen" und "Allgemeine Zufriedenheit" als "terminal values"). In keinem Falle zeigten sich für die entsprechend diesen Faktoren gebildeten Summenscores jedoch interpretierbare Veränderungen über die Zeit.

Entsprechende Faktorenanalysen der Werte-Listen bei den Soldaten ergaben jeweils drei teilweise andersartige Faktoren ("Normorientiertes Verhalten", "Aufrichtige Mitmenschlichkeit" und "Dynamische Leistungsfähigkeit" als "instrumental values" - "Persönliches Glück", "Gesellschaftliche Anerkennung" und "Stabile und sichere Umwelt" als "terminal values"). Veränderungen über die Zeit zeigten sich für die Scores für "Normorientiertes Verhalten" und "Aufrichtige Mitmenschlichkeit", und zwar jeweils u-förmig.

Faktorenanalysen zu jedem der fünf Meßzeitpunkte (unter Einschluß der jeweiligen Kontrollgruppen) erbrachten für beide Werte-Listen stabile, übereinstimmende, zweifaktorielle Lösungen zu allen Meßzeitpunkten; sie stimmen weitgehend mit den von NAGEL & STARKULLA (1977) gefundenen überein.

Während sich hinsichtlich der "instrumental values"-Faktoren "Normorientiertes Verhalten" und "Geistige Offenheit" bei den

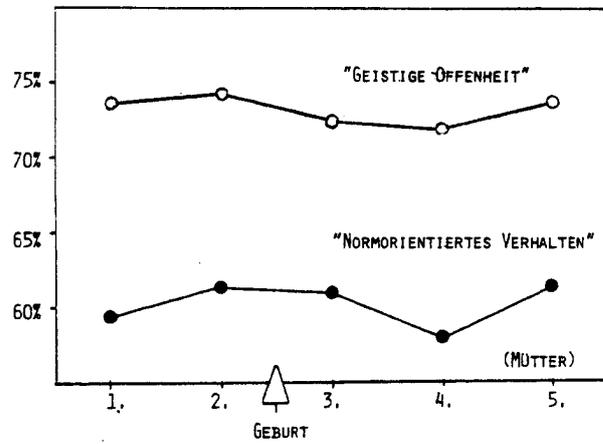


Abb.11 (a):

Einstellungsänderung: Werte-Präferenzen ("instrumental values") zu den fünf Zeitpunkten bei den Frauen (Faktor-Summenwerte)

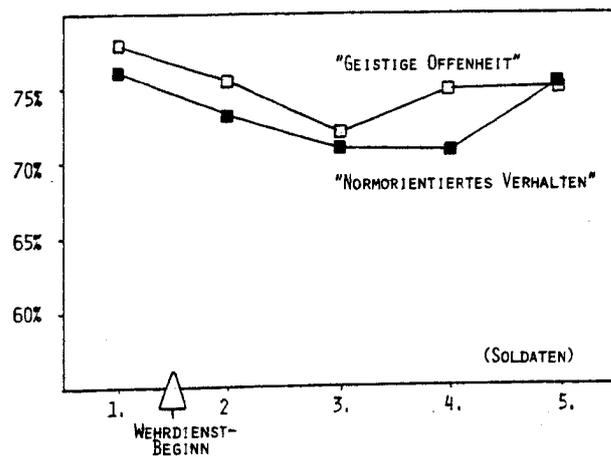


Abb.11 (b):

Einstellungsänderung: Werte-Präferenzen ("instrumental values") zu den fünf Zeitpunkten bei den Rekruten (Faktor-Summenwerte)

Frauen keinerlei Veränderung über die Zeit ergibt, verändern sich bei den Männern beide Scores in u-förmiger Weise. Hinsichtlich der "terminal values"-Faktoren "Angenehmes und sicheres Leben" und "Glück und Frieden" gibt es bei keiner der Personengruppen signifikante Veränderungen über die Zeit.

(Vgl. Abb.11)

Die MANOVA als overall-Test aller 18 einzelnen Werte-Ratings pro Liste ergab weder für die Mütter noch für die Soldaten einen signifikanten F-Wert, so daß einzelne Werte-Änderungen nicht interpretiert werden.

Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede treten in globaler Prüfung durch HOTELLING's T^2 bei den Frauen bei keiner der beiden Werte-Listen auf, dagegen gibt es bei den Männern solche Differenzen bei den "instrumental values" zum vierten und bei den "terminal values" zum dritten Meßzeitpunkt.

(3) Selbstkonzeptmessung

(k) Adjektivische Selbstbeschreibung

Den von den untersuchten Personen frei produzierten Adjektiven wurde aufgrund einer früheren Untersuchung (MUMMENDEY, WILK & STURM, 1979) und eines zusätzlichen Expertenratings durch 12 Beurteiler jeweils ein Erwünschtheits-Wert (auf einer Sieben-Punkte-Skala von 0 bis 6) zugeordnet. Auf diese Weise erhält jede Person einen prinzipiell zwischen 0 und 30 variierenden Selbstkonzept-Wert, der den Grad positiver Selbsteinschätzung (im sozial-erwünschten Sinne) repräsentieren dürfte. Die Auswertung erfolgte lediglich bei der Gruppe der Frauen, da nur diese Gruppe vollständige und brauchbare Eigenschaftswörter im durch die Instruktion geforderten Sinne produzierte.

Die Varianzanalyse dieses Selbstkonzept-Wertes zeigte sowohl für die Real-Instruktion (wie man zu sein glaubt) als auch für die Ideal-Instruktion (wie man gerne sein möchte) keine signifikante Veränderung über die Zeit an; dagegen ergibt sich für den aus Ideal- und Real-Score gebildeten Diskrepanz-Wert (ein üblicherweise als "self-esteem" interpretierbares Maß) ein überzufälliger F-Wert für die Veränderung über die Zeit ($F_{4;216} = 3.14$; $p < .05$);

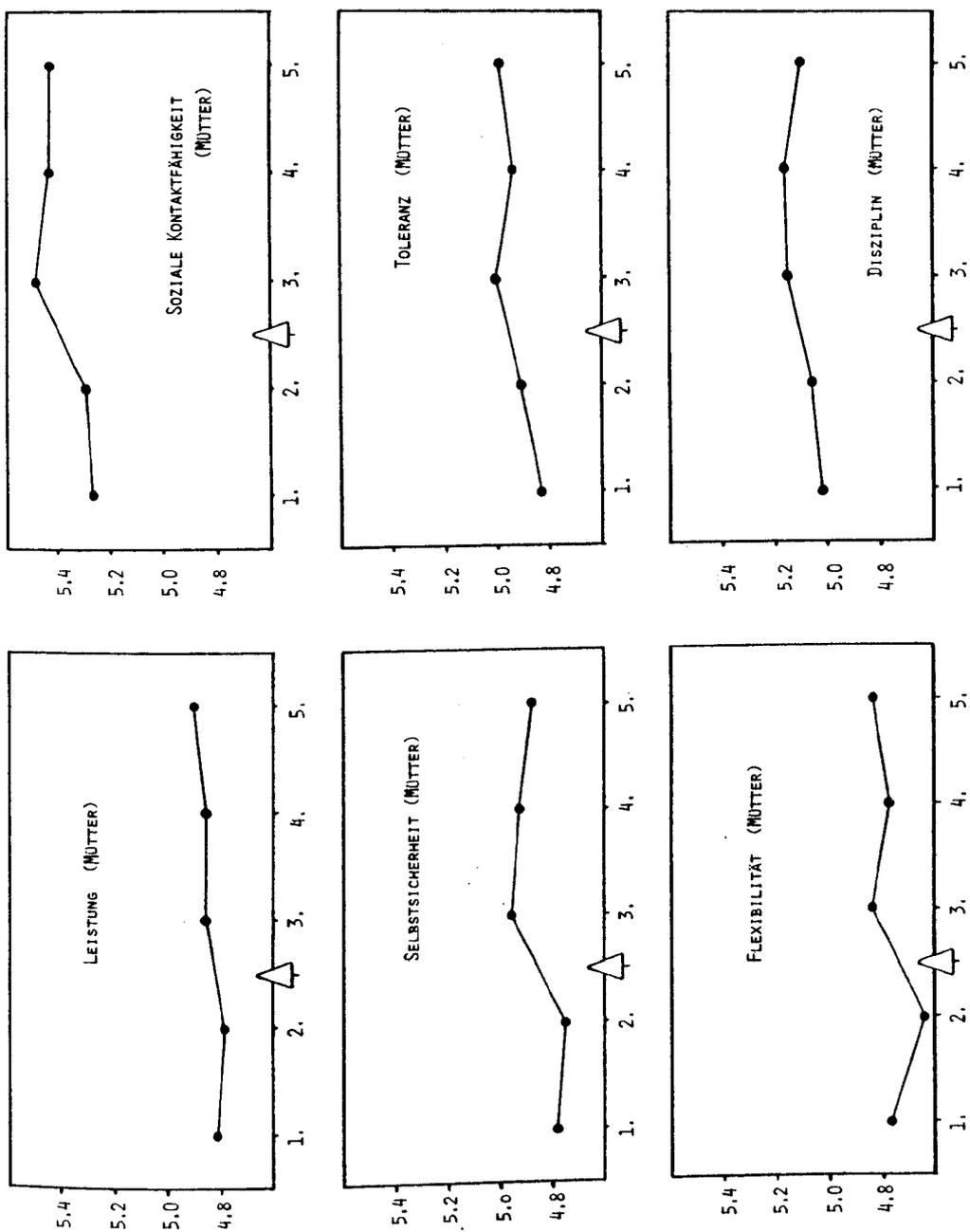


Abb. 12:

Selbstkonzeptänderung: Selbstkonzept-Werte in den sechs Dimensionen des Selbst-
ratingsystems von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983) bei den Frauen, die ihr
erstes Kind bekommen

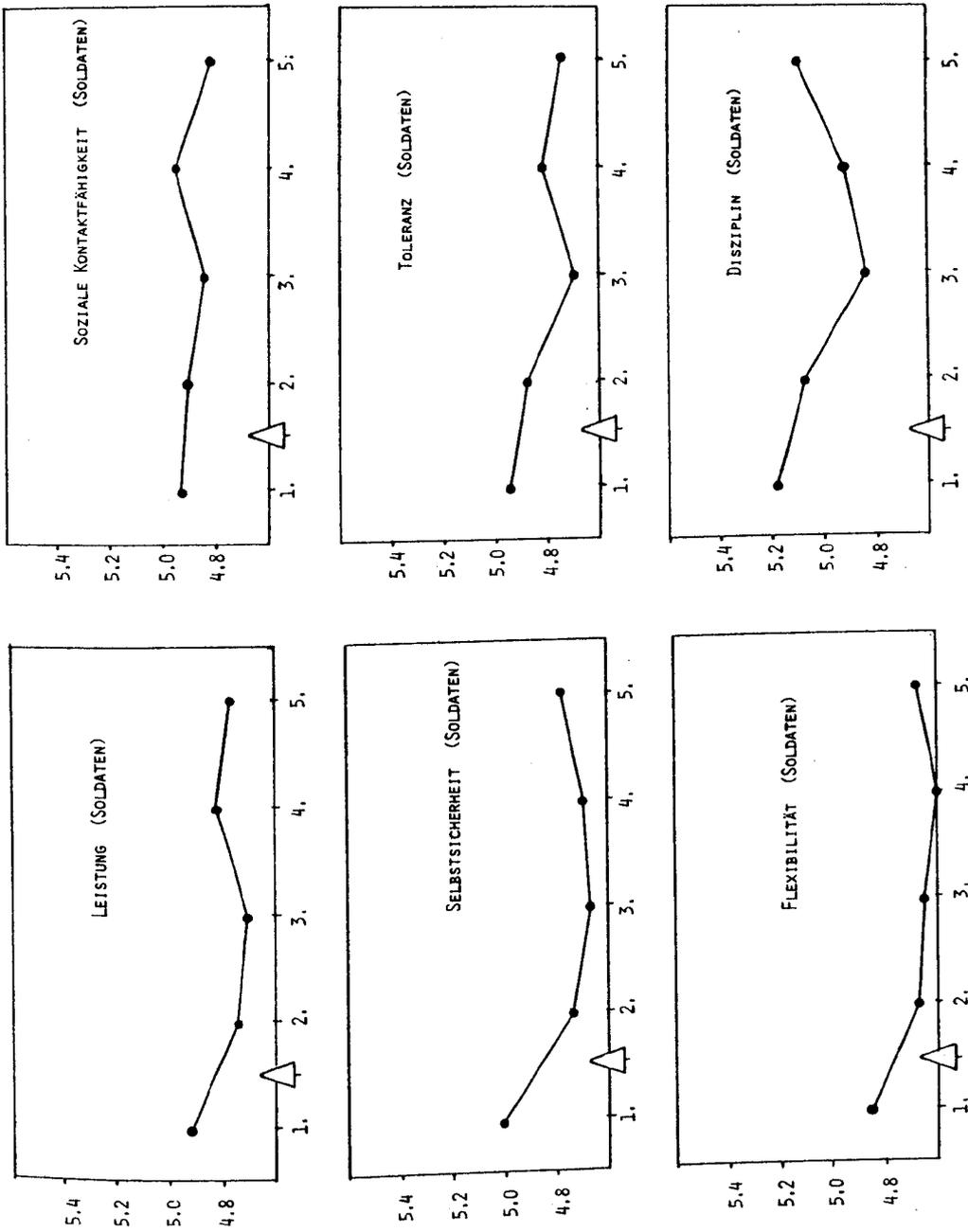


Abb. 13:
Selbstkonzeptänderung: Selbstkonzept-Werte in den sechs Dimensionen des Selbst-
ratingsystems von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983) bei den Wehrpflichtigen

die größten Ideal-Real-Selbstbild-Diskrepanzen treten zum zweiten Meßzeitpunkt, also kurz vor der Geburt des Kindes auf.

(1) Mehrdimensionales Selbstrating

Die MANOVA über die sechs Selbstkonzept-Bereiche bei der Gruppe der Frauen zeigt ein nichtsignifikantes Ergebnis, so daß die bei einer früheren Auswertung (nach drei Messungen) beobachteten Selbstkonzeptänderungen insgesamt gesehen nicht interpretierbar sind; auch der Selbstkonzept-Gesamtscore verändert sich nur tendenziell (10%-Niveau).

(Vgl. Abb. 12)

Bei den Soldaten wird die MANOVA der sechs Selbstkonzept-Bereiche signifikant ($F_{24;625,67}=1.71; p < .05$). Der Selbstkonzept-Gesamtscore und zwei der sechs Subscores verändern sich überzufällig: "Selbstsicherheit" und "Disziplin" nehmen ebenso wie der Selbstkonzept-Gesamtwert bis zum dritten Meßzeitpunkt ab und steigen dann wieder an, zeigen also einen u-förmigen Verlauf.

(Vgl. Abb. 13)

Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede treten bei den Frauen in keinem einzigen Falle und bei den Männern nur zum vierten Meßzeitpunkt auf.

Diskussion

Die Ergebnisse des vorliegenden Untersuchungsberichts beschreiben recht global Veränderungen von Verhaltensweisen, Einstellungs- und Selbstkonzeptvariablen bei Müttern und Soldaten über eine gewisse Zeit hinweg. Die Veränderungen des offen zutage tretenden Verhaltens (z.B. der mit bestimmten Tätigkeiten verbrachten Zeit) waren als Folge wichtiger biographischer Einschnitte (Geburt des ersten Kindes, Einberufung zum Wehrdienst) vorherzusehen und bereits durch Voruntersuchungen nahegelegt. Theoretisch erwartet wurden darüber hinaus Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen, die mit dem veränderten Verhalten einhergehen und

sich in psychologisch sinnvoller Weise auf die Verhaltensänderungen beziehen lassen. Die Ergebnisse zeigen, daß es zu einer Vielzahl von erwarteten Veränderungen des Verhaltens und auch der Einstellungs- und Selbstkonzeptmerkmale kommt - Analysen der Beziehung zwischen beiden Arten von Variablen werden hier jedoch noch nicht vorgenommen.

Zunächst ließ sich zeigen, daß eine große Zahl von Aktivitäten bzw. alltäglich ausgeführten Tätigkeiten (einschließlich der Kontakte mit Interaktionspartnern) nach dem Eintritt des verhaltensändernden Ereignisses tatsächlich deutlichen Veränderungen unterworfen ist, so daß die verhaltensändernde Wirkung der Geburt des ersten Kindes bzw. der Einberufung zum Wehrdienst nochmals empirisch bestätigt wird.

Simultan erhobene Schätzungen der subjektiven Bedeutsamkeit von Mutterschaft bzw. Wehrdienst (als Ausdruck der persönlichen Gewichtung des neuen Verhaltensbereiches) zeigen insgesamt Veränderungen im Erleben der untersuchten Personen an. Beispielsweise nimmt der erlebte Grad der "Bedeutung" der Mutterschaft bei den Frauen kontinuierlich zu, während sich bei den Männern der erlebte Grad der "Herausforderung" durch den Wehrdienst von anfangs eher "anspornend" bis zuletzt eher "lähmend" verändert.

Bei beiden Personengruppen ließen sich Änderungen der Bewertung (als Ausdruck von Einstellungsänderung) derjenigen Aktivitäten aufzeigen, die sich bereits als über die Zeit verändert dargestellt hatten; dies betrifft jedoch nicht die Einstellung der Frauen zu ihren Interaktionspartnern - deren Bewertung ändert sich insgesamt gesehen nicht erheblich.

Einstellungsänderungen zeigten sich auch für den Bereich "Konservatismus". Das Gesamtmaß konservativer Einstellung nimmt sowohl bei den Frauen (vor der Geburt des Kindes) als auch bei den Männern (mit dem Wehrdienstantritt) zu und verändert sich danach nur noch leicht. Veränderungen in einzelnen Teilbereichen konservativer Einstellungen sind bei den - insgesamt konservativer reagierenden - Soldaten stärker zu beobachten als bei den Müttern; gesichert ist bei den Rekruten eine im Laufe der Zeit zunehmende Ablehnung der Emanzipation von Frauen.

Auch für Einstellungen, wie sie sich aus unterschiedlichen Gewichtungen der Elemente vorgegebener Werte-Listen (nach ROKEACH) erschließen lassen, zeigen sich Veränderungen über die Zeit - allerdings nur bei den stärker "verhaltensnahen" Werten vom Typ der "instrumental values" und nur bei den männlichen, nicht aber bei den weiblichen Probanden.

Schließlich zeigte sich auch eine Reihe von Selbstkonzeptänderungen über die Zeit. Bei den Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, ist zwar in allen Selbstkonzept-Bereichen eine Selbstbild-"Verbesserung" vom zweiten zum dritten Meßzeitpunkt (also vom Zeitpunkt kurz vor bis zum Zeitpunkt kurz nach der Geburt) zu erkennen, doch sind die Selbsteinschätzungen der Frauen ansonsten so gleichförmig, daß sich insgesamt über die fünf Zeitpunkte keine interpretierbare Selbstkonzeptänderung ergibt. Bei den Wehrpflichtigen kommt es dagegen für den Gesamtbereich der Selbsteinschätzung und in einzelnen Selbstkonzeptbereichen zu deutlichen Veränderungen, und zwar stets derart, daß die Selbsteinschätzung bis zum dritten Meßzeitpunkt (also bis nach der Grundausbildung) absinkt und anschließend wieder ansteigt.

Bevor man an eine Interpretation bereits der im vorliegenden Bericht beschriebenen Ergebnisse denkt, sollte man sich in Erinnerung rufen, daß es sich hier um eine Längsschnittuntersuchung handelt, die neben einer Reihe von Vorteilen auch von vornherein mit Meßproblematiken behaftet ist. Um zumindest das Ausmaß von Meßwiederholungseffekten abschätzen zu können, wurden in der vorliegenden Untersuchung Kontrollgruppen eingeführt. Aus den Differenzen von Meßwerten der Versuchsgruppen und zugehörigen Kontrollgruppen müßte auf das Vorhandensein von Meßwiederholungseffekten, die eine Interpretation wirklicher Veränderungen erschweren könnten, zu schließen sein.

Bei der Gruppe der Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, kommt es so gut wie nie zu solchen Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschieden. Eine Ausnahme stellen nur die Konservatismus-Messungen zum dritten und vierten Zeitpunkt dar. Interessanterweise ist zu diesen beiden Zeitpunkten der Bildungsunterschied zwischen den Kontrollgruppen und der Längsschnittgruppe größer als zu den restlichen Zeitpunkten. Da konservative Einstellungen

- wie auch ein Vergleich zwischen den eher besser gebildeten Frauen und den Wehrpflichtigen unserer Untersuchung zeigt - allgemein als stark bildungsabhängig gelten, könnten die beobachteten Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Unterschiede auf diese Eigenart der beiden Kontrollgruppen zurückgeführt werden. Soweit also Kontrollen vorgenommen wurden, gibt es keinen gewichtigen Zweifel an der Interpretierbarkeit der für die Daten der Frauen aufgezeigten Veränderungen.

Bei den Wehrpflichtigen, bei denen aus organisatorischen Gründen ohnehin nur drei statt fünf Kontrollgruppen gezogen werden konnten, treten verhältnismäßig wesentlich häufiger Versuchsgruppen-Kontrollgruppen-Differenzen auf. Es gibt eine Reihe von Hinweisen darauf, daß diese Unterschiede auch in einer unvollkommenen Ziehung der Kontrollgruppen begründet sein können. Das Untersuchungsteam hatte nicht bis in alle Einzelheiten hinein Einfluß auf die Auswahl eines Standortes bzw. einer Kompanie für die Untersuchung von Rekruten als Kontrollgruppe. So befanden sich in der zweiten Kontrollgruppe überwiegend Sanitätssoldaten, in der dritten überwiegend Panzergrenadiere und Artilleristen und in der vierten überwiegend Angehörige eines Nachschubbataillons, während die Längsschnittgruppe überwiegend aus Panzergrenadiern bestand. Auch die Untersuchungssituation ließ sich trotz intensiven Bemühens nicht vollständig standardisieren; beispielsweise ließ bei der Untersuchung einer Kontrollgruppe der Kompaniechef die Rekruten antreten und hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Untersuchung herausstellte und zugleich als Alternative zur freiwilligen Teilnahme an der Untersuchung einen Reinigungsdienst in der Kaserne anbot. Die bei psychologischen Untersuchungen üblicherweise als besonders wichtig angesehene Variable "Freiwilligkeit" muß im Nachhinein als bei Versuchs- und Kontrollgruppen unterschiedlich ausgeprägt angesehen werden; dies mag auch aus der Tatsache deutlich werden, daß bei der Längsschnittgruppe bis zum vierten Meßzeitpunkt ein Drittel der ursprünglich Untersuchten von der Möglichkeit Gebrauch machte, an der Untersuchung nicht weiter teilzunehmen.

Zusammenfassend läßt sich zwar nicht ausschließen, daß es bei den Wehrpflichtigen zu störenden Meßwiederholungseffekten gekommen ist, doch solange die aufgetretenen Differenzen zwischen

Versuchs- und Kontrollgruppen auch auf Mängel der Kontrollgruppenkonstruktion zurückführbar sind, sollten die beobachteten Veränderungen bei der Gruppe der Soldaten zumindest vorsichtig interpretiert werden.

Insgesamt haben sich bei einer einfachen Beschreibung der mittleren Einstellungs- und Selbstkonzeptmaße im Längsschnitt Veränderungen zeigen lassen, die sowohl in globalerer Betrachtung als auch in bezug auf Einzelmerkmale deutlich und psychologisch sinnvoll, wenn auch nicht überraschend stark ausgeprägt erscheinen. Mit den aufgezeigten Verhaltensänderungen einhergehende spektakuläre Einstellungsänderungen wären bei einer Untersuchung der vorliegenden Art auch nicht zu erwarten - einmal werden die interessierenden Merkmale bei den Personen nur in relativ großen Abständen, und z.B. nicht unmittelbar nach vollzogener Verhaltensänderung erfaßt, und zum anderen können die hier global berichteten Durchschnittsmaße verdecken, daß es in Einzelfällen zu Veränderungen unterschiedlicher Stärke kommen kann.

Literatur

- Ahammer, I., Anleitner, A., Braukmann, W., Philipp, S.H., & Olbrich, E. (1981). Zur konzeptuellen Präzisierung der subjektiven Ereignisparameter (Forschungsberichte aus dem Projekt 'Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters', Nr.2). Trier: Universität Trier, Fachbereich Psychologie.
- Ajzen, I., & Fishbein, M. (1980). Understanding attitudes and predicting social behavior. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Allen, B.P., & Potkay, C.R. (1973). Variability of self-description on a day-to-day basis: Longitudinal use of the adjective generation technique. Journal of Personality, 41, 638-652.
- Allport, G.W. (1954). The nature of prejudice. Cambridge, Massachusetts: Addison-Wesley.
- Amir, Y. (1969). Contact hypothesis in ethnic relations. Psychological Bulletin, 71, 319-343.
- Baltes, P.B. (1968). Longitudinal and cross-sectional sequences in the study of age and generation effects. Human Development, 11, 145-171.
- Bem, D.J. (1972). Self-perception theory. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology: Vol.6 (pp.1-62). New York: Academic Press.
- Benninghaus, H. (1975). Ergebnisse und Perspektiven der Einstellungs-Verhaltensforschung. Meisenheim: Anton Hain.
- Bentler, P.M., & Speckart, G. (1979). Models of attitude-behavior-relations. Psychological Review, 86, 452-464.
- Bierbrauer, G. (1976). Attitüden: Latente Strukturen oder Interaktionskonzepte? Zeitschrift für Soziologie, 5, 4-16.
- Cloetta, B., Dann, H.D., Helmreich, R., Müller-Fohrbrodt, G., & Peifer, H. (1973). Berufsrelevante Einstellungen als Ziele der Lehrerausbildung. Zeitschrift für Pädagogik, 19, 919-941.
- Clore, G.L., & Jeffery, K.M. (1972). Emotional role playing, attitude change and attraction toward a disabled person. Journal of Personality and Social Psychology, 23, 105-111.
- Elms, A.C. (1967). Role playing, incentive, and dissonance. Psychological Bulletin, 68, 132-148.
- Fazio, R.H., & Zanna, M.P. (1981). Direct experience and attitude-behavior consistency. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology: Vol.14 (pp.162-202). New York: Academic Press.
- Festinger, L., & Carlsmith, J.M. (1959). Cognitive consequences of forced compliance. Journal of Abnormal and Social Psychology, 58, 203-210.

- Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). Belief, attitude, intention and behavior. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley.
- Günther, H. (1975). Ein Versuch der Anwendung der 'Rokeach Value Scale' in der Bestimmung von Werthaltungen deutscher Austauschschüler. Psychologische Beiträge, 17, 304-320.
- Kahle, L.R., & Berman, J.J. (1979). Attitudes cause behaviors: A cross-lagged panel analysis. Journal of Personality and Social Psychology, 37, 315-321.
- Kleinke, C.L. (1984). Two models for conceptualizing the attitude-behavior relationship. Human Relations, 37, 333-350.
- Lingoes, J., & Borg, I. (1978). A direct approach to individual differences scaling using increasingly complex transformations. Psychometrika, 43, 491-519.
- Mummendey, A. (1979). Zum gegenwärtigen Stand der Erforschung der Einstellungs-Verhaltens-Konsistenz. In H.D. Mummendey (Ed.), Einstellung und Verhalten. Psychologische Untersuchungen in natürlicher Umgebung (pp.13-30). Bern: Hans Huber.
- Mummendey, H.D. (1977). Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.17). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D. (1979). Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten. In S.-H. Filipp (Ed.), Selbstkonzept-Forschung. Probleme - Befunde - Perspektiven (pp.171-189). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Mummendey, H.D. (Ed.). (1979a.) Einstellung und Verhalten. Psychologische Untersuchungen in natürlicher Umgebung. Bern: Hans Huber.
- Mummendey, H.D. (1983). Attitudes and behavior. The German Journal of Psychology, 7, 133-150.
- Mummendey, H.D. (1983a). Selbstkonzept. In D. Frey & S. Greif (Eds.), Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (pp.281-285). München: Urban & Schwarzenberg.
- Mummendey, H.D., Riemann, R., & Schiebel, B. (1983). Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung. Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie, 2, 89-98.
- Mummendey, H.D., & Sturm, G. (1983). Selbstbildänderungen nach kritischen Lebensereignissen. Eine fünfjährige Längsschnittstudie bei jüngeren Erwachsenen. In G. Lüer (Ed.), Bericht über den 33. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Mainz 1982 (pp.663-667). Göttingen: Hogrefe.
- Mummendey, H.D., Wilk, W., & Sturm, G. (1979). Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.48). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Riemann, R. (1983). Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen mit Hilfe der Gridtechnik. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 14, 139-151.

- Nagel, E.J., & Starkulla, H. (1977). Einstellungen von Wehrdienstverweigerern und Soldaten. München/Mainz.
- Rokeach, M. (1968). Beliefs, attitudes, and values. San Francisco: Jossey-Bass.
- Schiebel, B., Riemann, R., & Mummendey, H.D. (1985). Eine aktualisierte deutschsprachige Form der Konservatismus-Skala von Wilson & Patterson. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 6 (im Druck).
- Six, B. (1975). Die Relation von Einstellung und Verhalten. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 6, 270-296.
- Six, B. (1980). Das Konzept der Einstellung und seine Relevanz für die Vorhersage des Verhaltens. In F. Petermann (Ed.), Einstellungsmessung - Einstellungsforschung (pp.55-84). Göttingen: Hogrefe.
- Stokols, D., Shumaker, S.A., & Martinez, J. (1980). Residential place dependence, job involvement, and well-being. Paper presented at the Conference on Applied Social Psychology, University of Bielefeld, West Germany, December 14-15, 1980.
- Stroebe, W. (1980). Grundlagen der Sozialpsychologie I. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Tedeschi, J.T., & Rosenfeld, P. (1981). Impression management theory and the forced compliance situation. In J.T. Tedeschi (Ed.), Impression management theory and social psychological research (pp.147-177). New York: Academic Press.
- Warner, L.G., & DeFleur, M.L. (1969). Attitude as an interactional concept: Social constraint and social distance as intervening variables between attitudes and action. American Sociological Review, 34, 153-169.
- Wicker, A.W. (1969). Attitudes versus actions: The relationship of verbal and overt behavioral responses to attitude objects. Journal of Social Issues, 25, 41-78.
- Wicker, A.W. (1971). An examination of the 'other variables' explanation of attitude-behavior inconsistency. Journal of Personality and Social Psychology, 19, 18-30.